

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl.,
viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Reitner'sches Haus.)

Einzelne Nummern 4 kr.
Inserate nach anliegendem Tarif.

Intervention im Osten.

Budapest, 13. August.

Wo es gilt, Begriffe zu verwirren, da stellt sich ein Wort zur rechten Zeit ein; so variiren in den jüngsten Tagen die Anhänger der Intervention im Osten das Wort des Altmeisters Goethe. Mit den utopischen Amerizonsprojekten sind sie durchgefallen, nun haben sie ein neues Schlagwort erfunden: *Intervention*. Gerade diejenigen, welche bis nun am lautesten darnach geschrien haben, daß da drunten an der Grenze der civilisirten Europa ein recht lustiger Herensabbath losgehe, auf welchem die österreichisch-ungarischen Geschütze zum kriegerischen Tanze aufspielen, haben nun plötzlich eine Frontveränderung vollzogen und sprechen aus einem anderen Tone. Oesterreich-Ungarn, sagt man nun, darf die Unordnung an seinen Grenzen nicht länger dulden, der Brand könnte leicht unter die Bergvölker des an die Herzegowina grenzenden Dalmatiens getragen werden und unser eigenes Haus gefährden. Wenn sich die Mächte des Dreikaiserbündnisses unter einander verpflichtet haben, so folgert man weiter, den Frieden Europa's aufrecht zu erhalten, dann ist es an diesen, den Ruhestörungen ein Ende zu machen, von welcher Seite sie immer ausgehen. Und sie gehen eben sowohl von der Pforte aus, welche durch ihre unter aller Kritik stehende Verwaltung den Aufstand hervorgerufen hat, den sie in ihrer bodenlosen Trägheit nicht niederzuschlagen vermag, wie von den Balkanstaaten, deren Regierungen vielleicht den Willen, sicher aber nicht die Kraft haben, die ihnen aufgelegte Neutralität einzuhalten und die Theilnahme ihrer Unterthanen zu hindern. Darum also bewaffnete Intervention von Seiten der Mächte und insbesondere Oesterreich-Ungarns, Befestigung des türkischen Territoriums und Diktirung des Friedens nach rechts wie nach links.

So lauten die Ausführungen Derjenigen, welche die Monarchie gerne mit einer lebhafteren Aktion beschäftigt sehen möchten. Es scheint jedoch, als ob die Idee der Intervention auch in den offiziellen Kreisen eingehender ventilirt wird, als den unbedingten Anhängern der Friedenspolitik gut dünken mag. Es fehlen aber auch nicht die Anzeichen, daß der Interventionsgedanke nicht spontan in unserem auswärtigen Amte erwacht ist,

sondern daß derselbe von einer anderen, dem Dreikaiserbündnisse angehörigen Macht propagirt wird. Rußland hat seine traditionelle orientalische Politik keineswegs aufgegeben, es hat nur die Formen geändert, in welchen es die Realisirung seiner politischen Ziele im Orient anstrebt. Waren diese Formen früher schroff gegen Oesterreich-Ungarn gerichtet, indem Rußland die panslawistische Propaganda schürte und die Idee des großen Südslavenreiches unter seinen besonderen Schutz nahm, so sucht nun die Regierung des Czaren genau dieselben Ziele im Bunde mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu erreichen. In Rußlands Interesse mag die Interventionspolitik gelegen sein; Rußland mag immerhin die Schwächung des kranken Mannes herbeizuführen suchen, um baldmöglichst sein Erbe antreten zu können; ist aber das Interesse Oesterreich-Ungarns identisch mit jenem Rußlands? Verfolgen wir im Orient die gleichen Zwecke, wie das Czarenreich?

Schon daß diese Frage aufgeworfen werden muß, beweist, daß das Dreikaiserbündniß einer ernststen Probe entgegengelt. Die politische Lage Europa's forderte bisher keinen entscheidenden Schritt dieses Bundes heraus; die Prüfungen, welche die spanische Frage mit der Anerkennung der Regierung Serrano's enthielt, so wie jene, welche die diplomatischen Verwickelungen in Belgien und Frankreich enthielten, waren unschwer zu übersehen; der erste Fall einer Interessensollision liegt nunmehr in der orientalischen Frage vor. Zwar stehen die Interessen Oesterreich-Ungarns und jene Rußlands einander nicht diametral entgegen, sie gehen nur auseinander; aber gerade das eben ist entscheidend. Oesterreich-Ungarn hat nach Osten nur wirtschaftliche Interessen zu verfolgen und wenn es überhaupt politische Interessen im Orient zur Geltung bringt, dann bestünden diese darin, solche Zustände an der unteren Donau und der Balkanhalbinsel herbeizuführen, welche eine möglichst geringe Rückwirkung auf die südslavischen Elemente der Monarchie äußern. Die nationale Einigung der Südslaven, sei es in einem einheitlichen Reiche, sei es in einem Staatenbunde, entspricht also keinesfalls den Interessen unserer Monarchie, wohl aber den

Wünschen Rußlands und den centrifugalen Fractionen in beiden Staaten der Monarchie. Dem Dritten im Bunde, dem deutschen Reiche, als dem an dem Bestande des Dreikaiserbündnisses am meisten interessirten Faktor, fällt hier die Aufgabe zu, die auseinandergehenden Tendenzen zu vereinigen und zu versöhnen; von der Gewandtheit und dem guten Willen des leitenden Staatmannes in Deutschland hängt also der dauernde Bestand und die Erprobung des Dreikaiserbündnisses ab.

Dem nochmals sei es gesagt, Rußlands Interesse drängt zur Interventionspolitik und die Anzeichen weisen zum mindesten darauf hin, daß es sich des Armes unserer Monarchie zur Durchführung seiner Politik bedienen will. Oesterreich-Ungarn mag immerhin im Namen des Dreikaiserbundes in die Türkei einmarschiren und dort Ordnung machen; die Früchte der Ordnung wird dann Rußland ziehen. Und das sollte der einzige Nutzen des vielgepriesenen Dreikaiser-Bündnisses sein, daß es uns gestattet, „für den Kaiser von Rußland zu arbeiten“? daß es uns die schweren Lasten einer theilweisen Mobilisirung auferlegt? daß es uns in Verwickelungen versetzt, deren Ende wir gar nicht absehen können? Was wir an dem Dreikaiserbündniße immer mit Freuden begrüßten, das war die Friedensausicht, die es eröffnete; daß gerade das Dreikaiserbündniß uns in erste Situationen bringt, daß es uns zwingen sollte, für Rußland die Kastanien aus dem Feuer zu holen oder gar, wie Einige meinen, durch die Theilnahme an der bewaffneten Intervention die Pläne Rußlands im Oriente zu kontraffiren, darauf waren wir allerdings nicht gefaßt.

Der österreichisch-ungarische Botschafter bei der Pforte begibt sich heute noch auf seinen Posten; in wenigen Tagen wird das diplomatische Schachspiel am Bosphorus eröffnet. Die Vertreter von Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland werden dem Großvezier identische Noten überreichen. Die Mächte werden an die Pforte die Aufforderung richten, den Aufstand einem baldigen Ende zuzuführen; man wird aber kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß gleichzeitig der Wunsch ausgedrückt wird, die Pforte möge durch Konzessionen die Ordnung wieder herzustellen

Aus Jüchl.

Aus dem Briefe einer Pester Dame.
(Orig.-Fenilleton des „Neuen Pester Journal“.)

— 11. August.

... Den vorstehenden Mittheilungen wirst Du entnommen haben, daß wir in diesem Augenblicke die Höhe der Saison erreicht haben und uns trotzdem sehr wohl befinden. Auf der Esplanade tritt man einander auf Fersen und Schleppen, manchmal auch in's Genick — natürlich nur in figurlichem Sinne. Du weißt ja, liebste Adele, wie wir es in früheren Jahren in Jüchl gehalten haben. Wir schimpften weidlich auf die Esplanade, auf die Medisance, welche dort schwunghaft betrieben wird, aber wir gingen doch immer wieder hin und — Hand auf's Herz! — wir haben oft spöttlich gedacht und gelacht. Heuer war's anders, aus inneren und äußeren Gründen. Zuwörderst, weil wir jetzt das neue Kurhaus mit seiner hübschen Terrasse zur Verfügung haben und mit der Medisance nicht auf die Esplanade allein beschränkt sind; dann aber, weil wir ein Rudel Herren als Cortège mitführen und diese Schäfer uns von Ausflug zu Ausflug gehst haben. Ich will hübsch bei der Sache bleiben und Dir in chronologischer Aufeinanderfolge von Allen und von Allem erzählen, damit Du mir nicht wieder den Vorwurf machest, ich hüpfte vom Hundertsten in's Tausendste. Also zuerst von der Esplanade.

Du meine Liebe, womit beginnen? Wenn ich von dem Trott unter diesen Kastanien heimkehre, da glaube ich immer, ich sei von einem Spaziergange auf unserem Corso in Budapest nach Hause gekommen. Ganz Pest ist hier, außer Dir und noch einigen Ausnahmen. Der Kiosk der Frau Walter erscheint mir wie jener des Herrn Hangl; die

Traun erweitere ich mir zur Donau; das höher gelegene Gries phantasiere ich zu Ofen um und im Wege lokalpatriotischer Hallucinationen sehe ich in den umliegenden Fogeln lauter Bloßberge. Senke ich den Blick dann wieder abwärts auf die Kieswege und auf die Menschen, dann wird die Täuschung zur vollendeten. Ich sehe unsere Unterrechts-Exzellenz mit ihren fünf lebenswürdigen Töchtern, welche durch ihre fast gesucht einfachen Toiletten angenehmer auffallen; Herr von Trefort hat sich wieder einige graue Haare wachsen lassen, aber gewiß nicht seiner Töchter wegen, sondern über die Istóczy's, über die slavischen Gymnasialprofessoren und dergleichen abscheuliche politische Dinge mehr. Ich erblickte weiter „unseren“ Deputirten W a h r m a n n, dessen Glase für einige Tage hier gesucht hat und der nach Zurücklassung einiger geistreicher Aperçus und seines Bruders wieder das Weite gesucht hat. Der „Mann ohne Gegenkandidaten“, wie wir ihn nennen, sieht vortrefflich aus und der Herr Kriegsminister kann sich freuen. Wird das ein Streichen geben im Heeresbudget! Verzeihe, es soll das letzte politische Wort gewesen sein; mir liegt die Wahl in der Theresienstadt noch in den Gliedern. . . . Nur eine kleine Ausnahme mußt Du mir noch gestatten, denn auch das diplomatische Korps von Budapest hat sein Kontingent hier abgestellt und Du ahnst ja, wie gern sich diese Herren zur politischen Welt rechnen, wenn sie auch sonst nicht viel zählen. Barbarossa, der Generalkonsul der käsebereitenden Seemacht zweiten Ranges, und Namenlos, der Konsul vom Quadalquivir, oder des Barbiers von Sevilla, wenn Du so willst, erholen sich hier von den Strapazen ihrer diplomatischen Geschäfte. Insbesondere dem Letzterwähnten thut's Noth, denn seine Mission ist doppelt heikel, ja fogar dreifach; es ist keine Kleinigkeit, bald Republikaner, dann

Alfonst und vielleicht auch noch Carlst im reichen Wechsel des Bürgerkrieges zu sein. . . .

Nun aber hübsch friedlich und bürgerlich, soweit es die Repräsentanten des neuen Adels zulassen, welche aus unserer Stadt hier verweilen. Seit diese in Jüchl sind, ist es auch toll in unserem Bade; Du kennst ja das Embonpoint unserer Pluto-Aristokratie; es gleicht einem Geldsack. Die Kattun-Lords, die Korn-Könige und die Wolfstürken sind mit Kind und Kegel, „samt Dienerchaft“ — wie es im Stile der Kurliste heißt — unter uns; die Männer schreien mit den Kehlen, die Frauen mit ihren Toiletten, so ist es Brauch daheim und hier. Sonst — unter diesem „sonst“ mußt Du Hunderte verstehen — gibt's auch noch Leute aus Budapest unter uns, die sich gültlich thun auf den Bergen und in den Thälern, an den Seen und in den Wäldern, Menschen, die sich um nichts scheeren, als um ihr bescheidenes, wohlthuendes Vergnügen, und zu diesem Paß gehören auch wir. Gott sei Dank! Doch in angeborener Bescheidenheit soll von uns erst zuletzt die Rede sein, und Du mußt früher noch von der übrigen Welt erfahren, welche hier versammelt ist.

Der kaiserliche Hof unseres Königs ist jetzt seiner Häupter beraubt. Der K ö n i g kommt ab und zu aus Wien hieher, jagt in der Umgegend und kehrt dann wieder zu seinen Geschäften zurück. Auf einem einsamen Spaziergang habe ich einen Bediensteten des Monarchen kennen gelernt und von diesem erfuhr ich, wie angestrengt und ausdauernd der König arbeitet. Er ist in der That nach jenem geflügelten Worte der erste Beamte seines Reiches und ich glaube nicht, daß einer seiner Bediensteten so früh an der Arbeit zu finden ist, wie er selbst. Die K ö n i g i n ist vor vierzehn Tagen nach Saffet abgereist und hat die kleine Erzherzogin V a l e r i e mitgenommen. Wir

Siezu 2 Seiten Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Fenilleton-Zeitung“.

Ien suchen. Wird die Pforte der Bression, welche in dieser Form an sie herantritt, nachgeben? Wird sie sich der Demüthigung unterwerfen, mit den Aufständischen zu paktiren? Und was dann, wenn die Pforte den Rath der Mächte einfach ignorirt und mit der Aufforderung an die Insurgenten, sich auf Gnade und Ungnade zu unterwerfen, beantwortet? Ist für diesen Fall die Intervention in Aussicht genommen und hat Oesterreich-Ungarn für seine Regimenter keine bessere Verwendung, als in der Herzegowina und Bosnien?

Die gesammte unabhängige Presse spricht sich mit seltener Einstimmigkeit gegen die Annexionspläne, sowie gegen den Interventionsgedanken aus. Wir haben von der Intervention nichts, als finanzielle Schädigungen, die Zerrüttung unserer Staatswirthschaft, und weder effektiven, noch moralischen Gewinn zu erwarten. Es wäre ein Löwenvertrag, an dessen Durchführung wir gingen, und die letzte geschichtliche Analogie einer derartigen Intervention, welche die Monarchie an Preußens Seite in Schleswig-Holstein bejorgte, hat uns fürwahr Früchte getragen, die uns die Lust zu solchen Abenteuern für die Zukunft benehmen könnten.

Die Aktion der Mächte.

Au der Spitze seines heutigen Abendblattes bringt „Beszi Napló“ folgende Mittheilungen über die Absichten und Pläne der Mächte bezüglich der Herzegowina, die wir im Wortlaute folgen lassen:

„Sie waren gut unterrichtet, als Sie im Gegensatz zu den Meldungen der Wiener Blätter behaupteten, daß Fürst Milan gar keinen Grund habe, mit seiner Wiener Reise unzufrieden zu sein. Die Sache steht nach neuerer Information in Wahrheit so, daß Fürst Milan während seiner Anwesenheit in Wien sich wiederholt überzeugte, daß unser auswärtiges Amt ebenso wie die mit unserer Monarchie verbündeten Mächte neben der Aufrechterhaltung des Status quo in den staatsrechtlichen Verhältnissen den berechtigten Forderungen der türkischen Provinzen die vollste Würdigung angedeihen lassen und unsere Monarchie ist ebensowenig ungeneigt, in dieser Beziehung ihren Einfluß auf friedlichem Wege geltend zu machen, wie Deutschland und Rußland es sein werden.

Unsere Regierung geht in dieser Richtung sogar voran, wozu ihre Nachbarschaft zu den östlichen Ländern und ihr intimes Freundschaftsverhältniß zu den betreffenden Regierungen sie gleichsam auffordert und berechtigt. Fürst Milan hatte während seines Aufenthaltes in Wien wiederholt Gelegenheit, sich hiervon zu überzeugen und konnte die Residenzstadt an der Donau nur mit den Gefühlen der vollsten Befriedigung verlassen haben.

Die Aktion der Großmächte wird mit nächstem beginnen. Nicht so, daß alle drei vereint auftreten würden, sondern jede für sich, damit die Sache nicht den Charakter einer Bression annehme. Alle drei Großmächte werden mit an Form und

Inhalt gleichem „guten Rathe“ der Pforte aufwarten, es ihrem Belieben überlassen, denselben in Folge eigener Einsicht, nicht aus Zwang, anzunehmen oder auch abzulehnen.

Der erste Zweck des Auftretens der Großmächte ist, die Insurgenten davon zu überzeugen, daß sie bezüglich ihrer kriegerischen Zwecke von Seite der Mächte keinerlei Unterstützung erwarten dürfen, daß aber alle drei Mächte die friedliche Begleichung ihrer Beschwerden in Schutz nehmen werden. Dieses Vorgehen wird wahrscheinlich dem Kampfe ein Ende machen, ehe derselbe noch große Dimensionen annehmen könnte.

Fürst Milan wirkte in Wien in diesem Sinne und da er eben solche Informationen erhielt, konnte er die Rückreise nach seiner Residenz nur befriedigt angetreten haben. Von einer bewaffneten Intervention der Monarchie ist keine Rede; die Gerüchte, welche einer solchen erwähnten, sind auf Vorfällen zurückzuführen. Zum Schutze der Grenze und zur strengen Aufrechterhaltung der Neutralität werden die dalmatinischen Garnisonen verstärkt; nichts Anderes ist geschehen, woraus auf einen Krieg geschlossen werden könnte.“

Budapest, 13. August.

Heute Mittags war **Ministerrath**. Finanzminister Széll erstattete über die laufenden finanziellen Fragen Bericht. Ueberdies bildeten — wie offiziös gemeldet wird — die Grundideen der Finanzverwaltungsreform den Gegenstand der Erörterungen. Ueber die im **Handelsministerium** stattfindende Enquete weiß das genannte Blatt Folgendes zu melden: Gestern wurden die Vertreter der Lederindustrie, heute die der Papierindustrie und morgen werden die Vertreter der Webeindustrie vernommen. Die bei der Enquete beschäftigten Organe des Handelsamtes: Horn, Matkovic und Schmierer, haben behufs persönlicher Kenntnißnahme bereits mehrere Fabriken besucht und werden mit ihren Befichtigungen und Untersuchungen fortfahren, um auf diesem Wege die Exigencien sowohl der Zollfrage, als auch der Industrie zu erkunden. Wenn diese Vernehmungen und Untersuchungen beendet sein werden, wird ein Protokoll verfertigt und dem Ministerrathe unterbreitet; aber es soll dieses Protokoll auch einer größeren Enquete vorgelegt werden, an welcher Vertreter des Großhandels, der Großindustrie und der Presse, außerdem auch noch Reichstagsabgeordnete theilnehmen sollen. Auf diesem Wege würde im Ministerium das Operat fertig gebracht, welches als Antwort auf den Wiener Zolltarif-Vorschlag dienen soll, aber erst Anfangs September an die österreichische Regierung übermittelt würde, da Chlumetzky und Depretis erst um jene Zeit von ihren Urlaubsreisen heimgekehrt sein werden. Mit diesem officiösen Communiqué wären auch die Klagen der oppositionellen Blätter bezüglich der „Geheimthuerei“ beantwortet, mit welcher die Enquete im Handelsministerium bisher betrieben wurde.

Unter Führung des Bürgermeisters Karl Hubay sprach heute Vormittags eine aus sechzig Mitgliedern bestehende **Deputation aus Szolnok** beim Ministerpräsidenten in Angelegenheit der Verlegung des dortigen Gerichtshofes nach Karczag vor. Der Führer der Deputation entwickelte vor dem Ministerpräsidenten die Gründe, welche

die Szolnofer Bürgerchaft zu der Bitte veranlaßt, den Gerichtshof in dieser Stadt zu belassen. Baron Wenckheim versprach, die Angelegenheit vor den Ministerrath zu bringen. Nachmittags sprach die Deputation auch bei dem Justizminister vor.

Ein Provinzblatt — „Békesmegyei Közlöny“ — veröffentlicht einen kurzen Briefwechsel, welcher sich auf die seinerzeitige **Kandidatur** des Ministerpräsidenten Baron **Wenckheim** im Gyomaer Reichstags-Wahlbezirke bezieht. Die Korrespondenz besteht aus zwei Briefen. In dem ersten, vom Ministerpräsidenten an den Präsidenten der Gyomaer liberalen Partei zu Gyoma, Herrn Julius Garzó, gerichtet, lehnt Baron Wenckheim die ihm angebotene Abgeordneten-Kandidatur mit dem Bemerkten ab, daß er auch fernherhin, sowie er es bisher gethan, seine Thätigkeit und seinen Einfluß im Oberhause geltend machen wolle. In diesem Sinne habe er bereits nach mehreren Seiten hin Erklärungen abgegeben, als ihm ähnliche ehrende Kandidatursofferte gemacht wurden. Würde er überhaupt ein Abgeordnetenmandat anstreben — erklärt der Ministerpräsident zum Schlusse — dann wäre ihm jedenfalls ein solches aus seinem heimatlichen Komitate das liebste gewesen. Im zweiten Briefe gibt der Präsident der Gyomaer liberalen Partei gegenüber dem Ministerpräsidenten in äußerst warmen Worten den Gefühlen der Anhänglichkeit und Verehrung Ausdruck.

Bezüglich der **Katasterarbeiten**, über deren langsam und ergebnislosen Fortgang in oppositionellen Blättern vielfache Glossen gemacht wurden, bringt „Hon“ einige berichtende Daten. Auf Grund verlässlicher Information erklärt das genannte Blatt, daß im Budapester Distrikte, zu welchem nächst der Hauptstadt die Komitate Pest-Bilis-Solt, Gran, Heves und Außer-Ezolnok, Weihenburg, ferner Jazygien, Groß- und Klein-Rumanien gehören, schon Anfangs Juni die betreffenden Organe bezüglich ihrer Agenden praktisch unterrichtet und die Abschätzungskommissionen zur Inangriffnahme der Arbeit angewiesen wurden. Allerdings wurden die Arbeiten in Folge der dazwischen gekommenen Wahlen, der Ernte- und Drehschneiderei verzögert, doch haben die Inspektoren Simonffy und Szilley, sowie der Distriktsabthätiger Salamon schon vor einigen Wochen den Distrikt nach drei Richtungen hin bereist, theils um die Arbeit zu prüfen, theils dort, wo die Arbeit verzögert oder noch nicht begonnen wurde, dieselbe ungesäumt in Fluß zu bringen. Und trotzdem sie den 478 Quadratmeilen großen Distrikt bisher noch nicht ganz begehren konnten, so kann heute dennoch schon gesagt werden, daß die Katasterarbeit, einige spezielle Fälle und einige renitente Gemeinden etwa ausgenommen, bereits allerorten begonnen wurde und an zwanzig und einigen Orten bereits auch so weit gebracht ist, daß sie nur noch des Reinschreibens und der Superrevision harret.

Zur Tagesgeschichte.

Im Vordergrund der publizistischen Diskussion steht die Frage der **Intervention** im Oriente. Seit gestern beschäftigen sich die öffentlichen Organe mit derselben; die Offiziösen geben sich alle erdenkliche Mühe, zu versichern, daß von einer Intervention keine Rede sei; allein es ist ein übles Anzeichen, daß man in Wien gegen die öffentliche Diskussion dieser Frage eine gewisse Reizbarkeit und Unduldsamkeit an den Tag legt. Ist doch das heutige Morgenblatt der „Neuen Fr. Presse“ der Konfiska-

vergünstigt uns oft an dem reizenden Köpchen der kleinen Kaiserstochter, wenn sie mit ihrer Aja lustwandelte. Die Königin war wenig sichtbar; nur am frühen Morgen oder spät des Abends sah man sie öfters auf einem stolzen Renner dahin jagen, gefolgt von Holms, ihrem Jockey. Jetzt sind die Erzherzoge Karl Ludwig und Ludwig Viktor hier, des Kronprinzen Rudolph nicht zu vergessen, der von seiner Krankheit noch ein wenig angegriffen ist. Jüngst grüßte ich unseren Thronfolger mit aller Ehrerbietung einer loyalen Staatsbürgerin und er dankte freundlich; ich habe das in meinem Tagebuch verzeichnet.

Vor einigen Tagen tauchte Berthold Auerbach hier auf, und als ich den berühmten Schriftsteller sah — Du weißt, ich kenne ihn von Baden-Baden her — da kicherte ich so still vergnügt in mich hinein, wie vor einigen Wochen, als wir seine neueste Novelle in Rodenberg's „Deutscher Rundschau“ zusammen gelesen hatten. „Nannchen, hieß sie, und ihre Geschichte erzähle ich gerne“, begann die Novelle, und Du sagtest, der Satz komme Dir so kokett vor, wie die jetzt modernen Frisuren à la chien. Dein böses Wort fiel mir ein, als ich das kleine, beliebte, nichts weniger als kokette Männchen sah, und dann dachte ich an „Joseph im Schnee“, an's „Barfüßle“ und an die Irma in „Auf der Höhe“, und nachdem ich gefichert, that ich dem Meister von der Feder aufrichtig Abbitte. Du mußt ein Gleiches thun und zur Sühne Auerbach's neuesten Essay über Gottfried Keller im Juliheft der Rundschau nachlesen. Mit der einzigen Ausnahme, daß das Wort „Grund“ in diesem Aufsätze verschiedenartig zusammengekehrt mindestens hundertmal vorkommt, wird derselbe Dir ausnehmend gefallen. Gleich nach Auerbach stolperte ich auf Anton Ascher, der seine Nase, sein Monocle, seine Langeweile und seine wieder erwachte Thea-

terluft spazieren führt. Man sagt, der Mann leide an der Leber; ich sage Dir, er leidet am Nicht-Theaterdirektorsein, und das ist eine unheilbare Krankheit, wenn man nicht thut, wie Heinrich Laube gethan.

Ich übergehe eine lange Reihe aristokratischer Namen, streife Fräulein Necker, die reizende Schauspielerin des Stadttheaters, nur am Arme und bleibe mit Dir vor einer Dame stehen, die des Ansehens werth ist. Sie ist eine russische Fürstin und darf sich daher extravagant kleiden; jüngst trug sie ein hochrothes Fichu mit eben solchem Hut à la brigands, der selbst auf unserem Corso, wo ja das Bunte zu Hause ist, enormes Aufsehen erregt hätte. Die grassirende Mohnblume daran fehlte nicht, und auch einige Maßliebchen, die unser unwissender Freund stets für Kamillenblüthen ansieht, haben sich dahin verirrt. Aber das Gesicht dieser Fürstin, ihre Taille und ihre Millionen! „Eine gute Partie“, würde das empfindsame Doktorchen sagen. Denke Dir einen Schwanenhals mit allem Drum und Dran der Poeten und darauf einen blonden Kopf mit einer herrlich geschwungenen Nase, wunderschön geschnittenen Augen mit einem Blick voll Gluth und Eis, je nach Bedarf, und Du wirst begreifen, warum Karlchen Miesnick behauptete, dieses Gesicht sei wie ein Fehler Barometer, bei dem man sich nie auskenne. Ganz im Vertrauen, dies eine Mal hat er's wirklich getroffen.

Wenn ich mich recht entsinne, so habe ich Dir im Verlaufe dieses Briefes auch versprochen, von uns zu erzählen. Ich fürchte fast, ich betrübe Dich durch mein Geplauder und deshalb will ich Dir jetzt versprechen, recht kurz zu sein. Von den Herren unserer Gesellschaft ist ohnedies wenig zu sagen, denn es sind lauter gute Musikanten, bis auf den Taft, in welchem sie spielen. Aber

amüsant sind sie, das muß man ihnen lassen, und das ist die Hauptsache. Das empfindsame Doktorchen hat sich zum Reifemarschall aufgeschwungen und übt seine Hoheitsrechte mit Drakonismus; er ist unser **Spiritus rector** mit wenig Spiritus. Sein Kommando führte uns nach Aufsee, wo es schöne Berge, garstige Menschen und einige Blaustrümpfe gibt. Wir haben dort den Dachstein von Angesicht; zu Angesicht gesehen und einige Tage darauf an den Gestaden des einsamen Gossausees dem Bergriesen den Pantoffel geküßt. Ich dachte Deiner, Du kleine große Schwärmerin, als wir an dem Ufer des tiefgrünen Sees emporklickten auf die Eisfelder; statt Deiner habe ich einen warmen Blick hinaufgeschendet zu der schneebedeckten Fläche, und der kurzfristige Scribist, der mit uns dort war, behauptete, er hätte die Stelle gesehen, welche durch den Blick hinwegschmolz und als Thräne der Bergfee in den See fiel; alles nur deshalb weil Du nicht mit warst. Der Mensch hat Phantasie und kann es noch bis zu einem Band Gedichte in Goldschnitt bringen; Du weißt, wie der blendet, so daß man vor lauter Goldschnitt die Gedichte nicht lesen kann. Unsere goldblonde Circe bewegt sich in Extremen; schneeweisse und tiefschwarze Toiletten wechseln mit Regen und Sonnenschein oder je nach den Briefen des Gemahls. Das „Brüderchen“ besteigt die Berge im Geiste und Mütterchen hilft ihm dabei. Von den übrigen Ausflüglern, von Gmunden und Aufsee erzähle ich Dir in einem nächsten Briefe. Wenn ich Dir allzuviel geschwätzt habe, so entschuldige mich mit Victor Scheffel: es war anders nicht zu machen, der **genius loci** Ischl's ist — Pfusch. Also doch ein Citat, aber nicht aus Heine. Deine

Charlotte.

tion zum Opfer gefallen, weil ein Leitartikel dieses Blattes ausführte, das Ministerium des Inneren versichere zwar, es liege die Absicht einer militärischen Intervention nicht vor, aber es liegen verlässliche Anhaltspunkte für das Gegenteil vor. Außerdem will uns die Form der Dementis nicht gefallen, welche sich durch eine eigenthümliche Gewundenheit und Zweideutigkeit auszeichnen. So erklärt denn heute der „Pester Lloyd“, indem er in Abrede stellt, daß an eine bewaffnete Intervention gedacht werde, daß damit keineswegs noch die Frage gelöst sei, was zu geschehen hätte, wenn die Pforte nicht im Stande wäre, die Bewegung zu bewältigen. Heißt das nicht: Die Mächte werden noch ein oder zwei Wochen ruhig zusehen, ob es der Pforte gelingt, die Ordnung in der Herzegowina herzustellen, und gelingt das nicht, dann lassen die Mächte ihre Truppen in das türkische Gebiet einrücken?

Heute Abends verläßt Graf Joseph Zichy, der österreichisch-ungarische Botschafter bei der Pforte, Budapest, um sich, begleitet von dem ersten Botschafts-Dolmetsch und Legationsrath N. v. Kosjek, nach Konstantinopel zu begeben. Graf Zichy ist im Besitze von Instruktionen, welche ihm seine Haltung gegenüber der Pforte mit Bezug auf die Vorgänge in der Herzegowina vorzeichnen und in Uebereinstimmung mit jenen Weisungen sind, welche die Kabinete von Petersburg und Berlin gleichzeitig an ihre Vertreter, Herrn v. Newlidoff und Baron Werther, richteten. Diesen Instruktionen gemäß werden die drei Vertreter identische Noten an die Regierung des Sultans richten, in welchen dem Wünsche Ausdruck gegeben wird, es möge der Pforte gelingen, so rasch als möglich Herrin der Bewegung zu werden und Zustände anzubahnen, welche der Wiederholung ähnlicher Ereignisse vorbeugen.

In dem vorgestern Abends erschienenen offiziellen Organe der türkischen Regierung „La Turquie“ liegt eine interessante halbamtliche Rundgebung der Pforte über den Aufstand vor. Die betreffende Emunziation beschäftigt sich damit, den Angriff der ziemlich starken Insurgenten auf Trebinje, das Erscheinen einer 300 Mann starken, hauptsächlich aus Dalmatinern und Montenegroinern bestehenden Insurgenten-Abtheilung, welche die Verbindung zwischen Mostar und Nevesinje zu unterbrechen bestrebt ist, die Wegnahme von Beremecke durch eine 250 Mann starke, aus Dalmatinern bestehende Insurgentenschaar und das Anrücken einer 1500 Mann starken, angeblich gleichfalls aus lauter Dalmatinern bestehenden Insurgenten-Kolonnie gegen Botke zu konstatiren. Weiter wird die Unterstützung mit Geld und Lebensmitteln seitens der dalmatinischen und montenegrinischen Glaubensgenossen, die angebliche Ansammlung eines serbischen Armeekorps an der serbisch-bosnischen Grenze und die durch letzteren Anstand bewirkte Ermuthigung der Insurgenten hervorgehoben. Die „Pol. Kor.“ versichert, daß die auf Dalmatien bezüglichen Angaben unwahr sind; Alles in Allem seien aus Dalmatien einige wenige hundert Unbewaffnete über die Grenze gelangt, deren Uebertritt zu verhindern unmöglich gewesen sei.

Vom K r i e g s s c h a u p l a t z e liegt uns die Meldung vor, daß an dem Kampfe am 10. d. bei Trebinje sich gar nicht die Besatzung von Trebinje, sondern bloß die türkische Bevölkerung betheiligt hat, und daß die Insurgenten mit blutigen Köpfen zurückgeschickt wurden. Es scheint indessen nicht glaubwürdig, daß der Bevölkerung eines belagerten Platzes eine selbstständige militärische Aktion gestattet werde.

Von Seiten D e f t e r r e i c h - U n g a r n s sind noch weitere militärische Maßregeln in Dalmatien zu erwarten. An maßgebender Stelle wird die Entsendung eines Geschwaders in die dalmatinischen Gewässer erwogen. Gegen die Entsendung einer solchen Eskadre wird nicht mit Unrecht geltend gemacht, daß dieselbe, ohne einen praktischen Nutzen zu bieten, nur dazu dienen könnte, auch die anderen Mächte zur Absendung von Geschwadern zu bestimmen. Namentlich wäre es nicht erwünscht, in den Gewässern von Klek eine türkische Kriegsflotte stationirt zu sehen. Man soll in Wien entschlossen sein, solches nicht zu gestatten, jedoch gegen die Landung türkischer Transportschiffe keine Einwendung zu erheben.

Fürst M i l a n ist gestern in Belgrad angekommen und wurde von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Die Stadt war beflaggt, Abends fand eine allgemeine Beleuchtung statt.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 13. August.

Die hauptstädtische Baukommission hielt heute Nachmittags 5 Uhr eine Sitzung ab, in welcher über die Ursache des schlechten Bauzustandes mancher Häuser, der namentlich in den rasch in Fäulniß übergehenden Dippelbäumen beruhe, berathen wurde. Die Baukommission hatte ein aus den Herren Benker, Höfler und Kristofoli bestehendes Komitee mit der Eruirung der Gründe: warum die Dippelbäume und das in Verwendung kommende Bauholz so schlecht seien, betraut. Das Komitee setzte sich zu diesem Behufe mit den Baumeistern Anton Weber, Anton Gottgeb und Dörichug, ferner mit den Zimmerleuten Streibhofer und Hirsch, den Fabrikbesitzern J. J. Neuschloß und G. Gregerien in Verbindung. Diese Sachverständigen sind einstimmig der Meinung, daß die kurze Haltbarkeit des Bauholzes in folgenden Gründen zu suchen sei: 1. werde das Holz im Frühjahr gefällt, bleibe in der Rinde — oft Jahre hindurch — im Walde liegen; 2. sei der Umstand von schädlichem Einflusse, daß das Bauholz öfters die längste Zeit im Neupester Hafen lagert, wo es vom stehenden Wasser feucht wird; 3. ist's schädlich, daß es von den Händlern in Haufen von 1000 Stück gelegt wird; 4. wird beim Baue nicht nur feuchtes Holz, sondern auch sonstiges feuchtes Material benützt. Das Komitee beantragte demnach, das Handelsministerium möge erucht werden, strenge Verfügungen zu treffen, daß das Bauholz nur im Winter oder im Herbst gefällt; daß in den Neupester Hafen fließendes Wasser geleitet werde; daß die hiesigen Holzhändler die Balken in je kleinere, aber desto breitere Haufen legen; daß in neuen Gebäuden nur dann die Dippelbäume gelegt werden, wenn dieselben schon eingedacht sind, damit die atmosphärische Nässe abgehalten werde. Die Vorschläge wurden angenommen und werden demnächst dem Municipalausschusse vorgelegt. — Ein Projekt der Gasgesellschaft zum Baue einer neuen Fabrik an der Ecke der Bergseni- und Friedhofgasse wurde mit einigen Modifikationen angenommen.

Unerlaubte Kehrbrüchablage. Der Platzkommandant M. v. Schwertfeger beklagte sich gestern persönlich bei dem Bürgermeister, daß der Kehrbrüch unmittelbar in der Nähe des Baraden-Spitals abgelagert wird, und ersuchte um Abhilfe dieses Uebelstandes. Gestern Nachmittags begab sich eine städtische Kommission an Ort und Stelle und konstatierte, daß der Kehrbrüch wegen der schlechten Zufahrt zu dem eigentlichen Ablagerungsplatze nicht dort, sondern wirklich nächst dem Baraden-Spital abgelagert wird. Es wurde sofort die Herstellung der Zufahrtsstraße zu dem Terrain, welches für die Ablagerung des Kehrbrüchs bestimmt ist, angeordnet.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 13. August.

* **Finanzminister Szell** wird fortan jeden Mittwoch Nachmittags, nicht wie bisher von 3—4, sondern von 5—6 Uhr empfangen.

* **Ueber das Befinden des Baron Sina** ist — so berichten Wiener Blätter unterm 12. d. M. — heute Abends keine telegraphische Nachricht hier angekommen; der Güteradministrator, Notar Dr. Freyh, der von Rappoltenkirchen heute Abends angekommen ist, brachte jedoch die beruhigende Mittheilung, daß sich heute Mittags eine merkliche Besserung eingestellt hat. Baron Sina zeigte das Verlangen nach Bewegung in frischer Luft und ließ sich durch beiläufig eine Stunde im Garten spazieren führen; auch der Appetit kehrte wieder und konnte Baron Sina ein leichtes Mahl einnehmen. Die Sprache ist noch nicht vollständig wiedergekehrt, indem eine große Schwäche die freie Bewegung der Sprachorgane hindert, doch kann sich Baron Sina schon einigermaßen vernehmlich machen. Die günstige Wendung in der Krankheit scheint auch Abends noch angehalten zu haben, da für den Fall einer Verschlimmerung diese sofort telegraphisch gemeldet worden wäre.

* **Husein, Awni Pascha**, der gewesene Großwesir, der die Zeit seines Urlaubes in französischen Bädern verbrachte, ist gestern über Wien hier eingetroffen und wird heute Abends nach Bazias reisen, um sich von dort mit dem Gilschiffe nach Konstantinopel zu begeben. Awni Pascha wurde im Bahnhofe vom türkischen Generalkonsul empfangen und in das „Grand Hotel“ geleitet, wo ihn der österreichisch-ungar. Botschafter bei der Pforte, Graf Franz Zichy, in den für den Gast in Bereitschaft gehaltenen Appartements erwartete.

* **Das Schloß Sassetot-le-Mauconduit** wurde, seit Ihre Majestät unsere Königin dasselbe bezogen, zum Ziele aller reisenden Zeichner und Maler. Nicht allein, daß bereits alle französischen und auch einige englische illustrierte Journale Abbildungen des Schlosses brachten, es laufen noch täglich Bestellungen bei den in Sassetot und der Umgebung weilenden Malern ein, welche die Aufnahme von Sassetot und der Umgegend betreffen. Ein in Frankreich sehr vortheilhaft bekannter, talentirter Maler, Mr. Paul Valantin, der in Mr. Julien's Villa zu Petites-Dalles sein Atelier aufgeschlagen, hat bereits über ein Duzend Ansichten des Schlosses Sassetot zumeist an Mitglieder des französischen Adels verkauft. Diesem Künstler dürfte auch die Anfertigung eines Gemäldes für unsere Königin übertragen werden, da sich seine Arbeiten durch Eleganz und Schönheit der Ausführung gegenüber denen der anderen Maler auszeichnen.

* **Mit der Untersuchung der behördlichen Verfaumnisse** gelegentlich der Ofner Katastro-

phe hat Ministerialrath Koloman Torkos begonnen. Es wurden heute Ober-Stadthauptmann Thais und mehrere Polizeibeamte betreffs der Verfügungen in der Nacht des 26. Juni protokolllarisch vernommen. Die Untersuchungen finden im Bureau des Obernötlars statt.

* **Vom Széchenyi-Monument.** Samstag Früh 9 Uhr wird eine Kommission unter Führung des Baron Friedrich Podmaniczky vor dem Akademicalaste den Platz für das zu errichtende Széchenyi-Monument bestimmen und ausstecken, damit demnächst mit den Arbeiten für das Fundament des Denkmals begonnen werden könne.

* **Zum Stephanstage** werden aus allen Theilen des Landes und auch aus Wien große Zuzüge von Fremden hier erwartet. In den meisten hiesigen Hotels sind von ausländischen Gästen für diese Zeit bereits Zimmer bestellt worden. — Anlässlich des Stephansfestes am 20. August werden am 18. und 19. August von den Stationen der ungarischen Westbahn Tour- und Retourbillets nach Budapest zu sehr ermäßigten Preisen zu allen fahrplanmäßigen Personen- und gemischten Zügen mit fünfägiger Gültigkeit ausgegeben.

* **Für das Kaiserbad.** Der Orden der Barmherzigen Brüder, als Eigenthümer der Marcsibányi'schen Kaiserbad-Stiftung, beabsichtigt bei einem Wiener Hause ein Anlehen im Betrage von 300,000 fl. gegen Amortisation aufzunehmen. Aus diesem Anlehen sollen zunächst die die Stiftung belastenden Schulden, namentlich ein in den Fünfziger-Jahren aus dem sogenannten Burgbauafonde von Sr. Majestät bewilligtes Anlehen von 150,000 fl., getilgt werden. Was übrig bleibt, würde zur Hebung der Stiftung verwendet werden. Wie „Kelet Népe“ erfährt, wird die Angelegenheit einer von Seite des Finanzministeriums, des Ministeriums des Innern und der Stiftungsverwaltung zu bestellenden Kommission zugewiesen werden.

* **Eine nächtliche Szene.** Im Beleznay-Garten gerieth heute Nachts ein fremder Herr mit dem Mitgliede des Nationaltheaters Herrn Tamási, der dort mit seiner Frau soupirte, in Streit. Als das Ehepaar das Gasthaus verließ, attackirte der Fremde Tamási thätlich, worauf dieser seinem Angreifer mit dem Regenschirm einen Hieb über den Kopf versetzte, daß ihm das Blut über das Gesicht herabfloß. Auf den Lärm kamen viele Leute herbei und schrien nach einem Konstabler. Schließlich kamen auch zwei Sicherheitswachmänner herbei, welche die Helden der nächtlichen Szene und einige Zeugen derselben arretrirten.

* **Falsche Geldnoten.** In der Provinz sowohl, wie in der Hauptstadt cirkuliren viele falsche Fünf-Guldennoten, welche durch eine Presse hergestellt und so täuschend nachgeahmt sind, daß man sie von echten Geldnoten kaum unterscheiden kann. Wie die „Lokal-Korr.“ berichtet, passiert es sogar der Nationalbank, daß sie solche Fälschungen mit echten Noten zur Umwechslung an die Central-Hauptkasse in Ofen sandte, wo die ersteren sodann konfisirt wurden.

* **Staatsubvention für die Feuerwehr.** Der Minister des Innern hat der Stadtbehörde angezeigt, daß die diesjährige Staatsubvention von 5000 fl. für die Budapester freiwillige Feuerwehr bereits angewiesen und gleichzeitig sämtliche Jurisdiktionen aufgefördert wurden, jene Individuen namhaft zu machen, welche sie bei der freiwilligen Feuerwehr ausbilden lassen wollen.

* **Das Regiment „Baron Ramming“** hat Mittwoch Nachts Preßburg verlassen, nachdem es nach Dalmatien beordert wurde. Beinahe die ganze Bevölkerung Preßburg's war auf den Beinen, um von den Verwandten und Freunden, die Jahre lang in ihrer Mitte gewohnt, Abschied zu nehmen. Der Zug setzte sich bei der Wasserfaserne in Bewegung, die Regimentskapelle voran und begleitet vom tausendstimmigen Hurrah! der Menschenmenge. Auf dem Barmherzigenplatz nahm das Regiment nach Einsegnung der Fahne Stellung. Hier knieten die Soldaten nieder und sprachen ein inbrünstiges Gebet. Präzise um halb 1 Uhr begann der Abmarsch, die Regimentskapelle stimmte den Radeky-Marsch an und „Elsen Ramming!“ „Glück auf den Weg!“ erscholl es von Tausenden von Lippen, und unter beständigem Lärmen und Hüteschwenken wälzte sich die Menge den Kolonnen zum Staatsbahnhofe nach. Dort gab es noch manche ergreifende Szene. Junge Mädchen und alte Frauen mit weißem Haar, Jünglinge und Greise drängten sich an die Coupés heran, um noch einige Worte mit den Scheidenden zu wechseln, noch einmal ihre Hand zu drücken oder ihnen mit dem Tuche Grüße zuzuwinken. Und als der Zug aus dem Bahnhof fuhr, erhob sich der tausendstimmige Ruf: „Auf Wiedersehen!...“

* **Gefälschte Frachtbriefe.** Die „Schlesische Centralbank für Landwirtschaft und Handel“ hat an einen gewissen Moses Liebschein hier gegen Frachtbriefe über angebliche Waarensendungen 15,000 Taler postestante gefaßt. Das Geld wurde richtig behoben, als aber die Waaren in Breslau noch immer nicht eintreffen wollten, kam ein Vertreter der Bank nach Budapest, um der Sache auf die Spur zu kommen. Es stellte sich nun heraus, daß die Frachtbriefe der Südbahngesellschaft, welche der Bank aus Fünfkirchen von Liebschein überhandt worden waren, gefälscht waren. So berichtet die „Fünfkirchner Ztg.“

* **Selbstmord.** Die bei dem Lehrer Braun in der Königsgasse Nr. 77 bedienstete, zweiundzwanzigjährige Katharine Stern hat sich heute Morgens 3 Uhr vom dritten Stocke in den Hofraum des Hauses hinabgestürzt und sich dabei tödtliche Verletzungen zugezogen. Die Un-

glückliche wurde noch lebend in's Spital gebracht. Die Motive des Selbstmordes sind nicht bekannt.

* „Baron Paul Barbozy“ nannte sich ein Industriemittel, der seit einiger Zeit in Budapest sein Unwesen trieb. In letzter Zeit befaßte er sich damit, daß er an verschiedene Personen Briefe unter Nachnahme mehr minder hoher Geldsummen versandte, welche letztere er sodann pünktlich behob. In den Briefen fand sich in der Regel nur Klebpapier vor. Ein solches Schreiben erhielt auch Frau Anton W i z i a n, die jedoch von dem Betrage bei der Stadthauptmannschaft die Anzeige erstattete. Und als der Herr Baron sich im Postamt einfand, um den dem Briefe nachgenommenen Betrag zu beheben, erwartete ihn dort bereits ein Polizeikommissar, der ihn freundlich einlud, ihn an einen kühlen Ort zu begleiten.

* „Margaretheninselbrücke.“ Die Gerüste des mittleren Bogens der Margaretheninselbrücke, an welchen zahlreiche mit Brettern, Latten und Dachziegeln beladenen Kisten scheiterten, und welche auch die Ruderschiffe, die von der Strömung dahin gezogen wurden, häufig in Gefahr brachten, wurden dieser Tage abgetragen.

* „Wien und Budapest, das Eldorado der Kaffeetrinker.“ „Daily-Telegraph“ bringt eine sehr ernste Jeremiade darüber, daß man in England, wo man doch den besten Kaffee importirt, den schlechtesten Kaffee in der ganzen civilisirten Welt trinke. Nach England komme gleich Nordamerika, wo man den besten Kaffee nur zu verderben, aber nicht zu einem guten Getränke auszunützen verstehe. Chemoals habe man in Paris vorzüglichen Kaffee getrunken, aber auch dort werde er jetzt durch allerlei Surrogate kläglich gefälscht. Schließlich macht das Blatt die Bemerkung, gegenwärtig werde der beste Kaffee in W i e n und B u d a p e s t bereitet, wo dieses Getränk in Bezug auf Duft, Kraft und Reinheit nichts zu wünschen übrig lasse und entschieden den ersten Preis verdiene. Mögen unsere Cafetiers, sowie unsere Hausfrauen diesen schönen Ruhm zu wahren suchen!

* „Feuersbrunst.“ In M a r o s z - D r e ß brach in den letzten Tagen aus unbekannter Ursache Feuer aus, das 15 Häuser und zahlreiche Wirtschaftsgebäude einscherte. 22 Familien sind obdachlos geworden. Der Schaden beträgt 14,870 fl.

* „Wie viel „Volksvertreter“ gibt es in Europa?“ Diese jedenfalls interessante statistische Frage wird in einem deutschen Blatte aufgeworfen und wie folgt beantwortet:

E u r o p a besitzt in seinen 20 Parlamenten eine kleine Armee von nahezu 6000 Volksvertretern; obenan steht Frankreich mit 750 Abgeordneten (sie sollen auf 500 reduziert werden), England mit 658, Italien 503, Schweden 433, Preußen 432, das Deutsche Reich 397, Oesterreich 353, Ungarn 351, Spanien 336, dann folgen Griechenland mit 186, Baiern 159, Donau-Fürstenthümer 107, Schweiz 128, Norwegen 111, Belgien und Dänemark je 102, Portugal 107, Württemberg 92, Niederlande und Sachsen je 80, Baden 63 — zusammen 5464 Abgeordnete, dazu kommen noch die Volksvertreter der kleinen deutschen Länder und Ländchen, in Summa circa 6000 Volksvertreter.

Bezüglich U n g a r n s ist die Mittheilung unrichtig. Bezüglich der Zahl unserer Abgeordneten rangiren wir gleich nach Italien, denn unser Abgeordnetenhause zählt 447 Mitglieder und selbst für die wenigen mit Kroatien nicht gemeinsamen Agenden auch 413. Von diesem Segen könnten wir allerdings einen erklecklichen Theil abgeben, auf die Gefahr hin, in der einen Beziehung unter den Staaten Europa's nicht in allererster Reihe zu stehen.

* „Ein Doppelselbstmord.“ Man schreibt uns aus W i e n unterm heutigen Datum (13.): Am 11. d., Abends, logirte sich in's Hotel „zum goldenen Lamm“, Wieden, Hauptstraße Nr. 7, ein junger, anständig gekleideter Mann, in dessen Begleitung sich eine Dame befand, ein. In das ihm vorgelegte Fremdenbuch schrieb der Passagier „Joseph W i r o w s k y j a n n t G a t t i n a u s V i b o c h o w i t z i n B ö h m e n“ ein. Das Paar zog sich unmittelbar nach seiner Ankunft auf sein Zimmer zurück und wurde seither nicht gesehen. Erst gestern Nachmittags — also nach fast vierundzwanzig Stunden — fiel es den Hotelbedienten auf, daß W i r o w s k y und seine Begleiterin weder ein Souper verlangt, noch überhaupt andere Aufträge erteilt hätten. Das Stubenmädchen, Verdacht schöpfend, verständigte den Zimmerkellner und dieser öffnete die Thüre des Logements des Paares, nachdem auf sein mehrmaliges Pochen von Innen keine Antwort erfolgt war. Der Verdacht, daß sich in dem Zimmer etwas Außerordentliches zutragen haben muß, fand sofort seine Bestätigung. Der junge Mann lag im Blute auf dem Boden und neben ihm ein mehrläufiger Revolver, aus dem zwei Projektilen abgeschossen worden waren. Die Dame saß angekleidet, den Kopf nach rückwärts hängend, auf einem Stuhl, nächst dem Fenster. Das fahle Gesicht Beider ließ erkennen, daß das Leben aus ihnen geschwunden sei. Man verständigte unverzüglich das Polizeikommissariat Wieden und Kommissar Müller, der sich gleich mit dem Bezirksarzte in's bezeichnete Hotel begab, konstatierte, daß sich W i r o w s k y und seine Begleiterin erschossen haben. Nach ärztlicher Aussage dürfte die That bereits in der Nacht vom 11. zum 12. d. M. ausgeführt worden sein. Die Identität des Paares ist noch wenig genau bekannt. Der Unglückliche heißt in der That J o s e p h W i r o w s k y, alias M a l b e r g e r, während der Name seiner Begleiterin bisher nicht ermittelt werden konnte. Auch ob sie in der That die Gattin des jungen Mannes, ist nicht gewiß. Einige Umstände sprechen dafür, daß sie seine Geliebte gewesen sei. Auf dem Tische lagen drei versiegelte Briefe. Einer derselben trug die Aufschrift: „An meine Eltern“, der andere die des Hoteliers „zur Franz-Josephs-Bahn“ und der letzte war an Herrn W i r o w s k y in V i b o c h o w i t z adressirt. Ein Vertreter des Hoteliers der früher bezeichneten Verkehrsanstalt, Herr Maifurt, der

gestern Abends im „Hotel Lamm“ erschien, erklärte, daß das Paar in den ersten Tagen dieses Monats dort gewohnt und sich unter Rücklassung seiner Effekten und einer Zinsschuld von 106 fl. entfernt habe. Als W i r o w s k y und Gattin waren sie gemeldet. Näheres über die Verhältnisse der Selbstmörder wußte auch Herr Maifurt nicht anzugeben.

* (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Der Geschäftsgang ist im Allgemeinen stagnirend und auch das Inzaffogeschäft ist ziemlich belanglos. Da in einzelnen Theilen des Landes das Ernteergebnis befriedigend sein soll, so wird für die kommende Marktzeit auch eine bessere Nachfrage aus der Provinz gehofft, obgleich bis jetzt noch wenig Anzeichen vorhanden sind, daß sich diese Hoffnungen auch realisiren werden. In den Mode- und Putzgeschäften ist nur sehr geringer Verkehr und Kleidermacher haben so wenig Aufträge, daß in Werkstätten, wo noch vor kurzem 18 Gehilfen Arbeit fanden, derzeit kaum 2-3 beschäftigt werden können. Auch Schuhmacher sind nur höchst mittelmäßig in Anspruch genommen und Hut- und Handschuhmacher haben kaum den vierten Theil ihres sonstigen Umsatzes. In den meisten Luxusgeschäften, namentlich bei Gold- und Silberarbeitern, Uhrmachern, auch in Möbelgeschäften, bei Sattlern und Riemern ist der Verkehr belanglos. Spengler, Schlosser, Anstreicher, Zimmermaler, Maurer, theilweise auch Steinmetze und Zimmerleute sind mit befriedigenden Aufträgen versehen und wird nur über sehr gedrückte Preise geklagt.

Zum Morde Georg Grny's.

Original-Bericht des „Neuen Pester Journal.“

Budapest, 13. August. Der geheimnißvolle Mord, welcher an der Person des greisen Grny verübt wurde, ist noch immer, man möchte fast sagen: der ausschließliche Gesprächsstoff des Tages. Hunderte und Aberhunderte, die den Alten im Laufe der Jahrzehnte gesehen und gesprochen, oder mit ihm in nähere Berührung gekommen, frisch in ihrem Gedächtnisse alte, längstvergessene Epochen auf und immer ist es die typische Figur Grny's, mit der die Konversation beginnt und endet. Siezu kommt noch, daß trotz der angelegentlichsten Nachforschungen der Polizeibehörde bisher noch nicht der kleinste Zipfel des dunklen Schleiers gelüftet ist, in den die sensationelle Mordthat gehüllt erscheint. Tagsüber und auch während der diese Zeilen schreiben, wurden mit Bekannten und Geschäftsfreunden, mit Haus- und Wohnnachbarn des Ermordeten umständliche Verhöre gepflogen, ja Nachmittags wurde auch der Auftrag zur Verhaftung einer verdächtigen Person erteilt, doch ist man im Allgemeinen noch nicht um einen Schritt vorwärts und ist das Resultat aller Recherchen bisher gleich Null.

Die gerichtliche Obduktion des Ermordeten fand heute Vormittags 10 Uhr im Secirale des Nothspitals unter Assistentz des Gerichtsarztes Doktor Glück durch Professor S c h e u t h a u e r statt und nahm in Anbetracht der Wichtigkeit des Falles der minutiöse Vorgang volle drei Stunden in Anspruch. Aus dem amtlichen Obduktions-Protokolle entnehmen wir jene Stellen, welche auch für die Öffentlichkeit ein gewisses Interesse besitzen. Die Wunden erwiesen sich äußerlich genau in der Art und Weise, wie wir dieselben nach dem ersten Parere der Gerichtsärzte bereits gekennzeichnet. Die fünf in der Herzgegend beigebrachten Wunden sind durchwegs S t i c h wunden und wurden mit einem sehr spitzen Instrumente beigebracht; man schließt auf ein Stilet, einen Dolch oder auch einen scharf zugespitzten Stockbecken. Die eine — tiefste — Wunde drang direkt in's Herz, eine zweite verletzete den linken Lungenflügel, eine trennte die dritte und eine durchstieß die vierte Rippe, während die letzte durch den Zwischenrippenraum durchdrang und ebenfalls den Lungenflügel beschädigte. Die meisten dieser Verwundungen waren tödtlich, doch starb der Ermordete nicht sofort, sondern dürfte erst nach etwa zehn Minuten an Verblutung verchieden sein, da die Herzstammer vollkommen blutleer war und sich im Herzbeutel etwa zwei Pfund stocktes Blut vorfand. Im Magen fanden sich unverdaute Speiszen (Kraut) vor, welche heiläufig drei bis vier Stunden daselbst gewesen sein mochten, so daß die Mordthat — Grny hatte gegen zwei Uhr gepeist — ganz bestimmt in der Zeit von 5 bis 6 Uhr Abends geschah. Die Ranten und Ränder der zahlreichen Kopfwunden sind theils scharf, theils gezackt, die ersteren deuten auf ein schneidiges, die letzteren auf ein scharfes Instrument. Zwischen beiden Hirn-Hemisphären fand man — ein außerordentlich seltener Fall — eine längere, zwei bis drei Finger breite, vollkommen v e r k n ö d e r t e L a n c e t t e. Für den Gerichtsarzt und im vorliegenden Falle überhaupt hat dieser abnorme „Fund“ auch nicht die geringste Bedeutung, aber — man spricht ja so oft bei einem Menschen von geiziger, fühlloser Natur von einem verknöcherten Herzen! — Der Psycholog dürfte an das verknöcherte Hirn des Bucherers seine Folgerungen knüpfen. Auch durch die Obduktion war es nicht zu konstatiren, ob dem Ermordeten die Kopf- oder Brustwunden in erster Reihe beigebracht wurden; ebensowenig konnte es festgestellt werden, ob ein oder mehrere Mörder die That vollführt. An der Leiche fand man — wie sich dies in ähnlichen Fällen durch verwundete Hände oder Haarbüschel zwischen den Fingern kund gibt — nicht die geringste Spur einer Gegenwehr. Das Gutachten spricht es lediglich als Vermuthung aus, daß der oder die Mörder den alten Mann früher durch einen Hieb auf den Kopf betäubten und ihm sodann die übrigen Verwundungen beigebrachten.

Eine gerichtliche Kommission hat gestern in der Wohnung des Ermordeten eine zweite, äußerst eingehende U n t e r s u c h u n g gepflogen, welche sich bis in den späten Abend hinzog. Den „Schah“ des alten Mannes fand man in einer der beiden eisernen Truhen. Während die eine zumeist mit werthlosem Gerümpel vollgepfropft war, fand man in der anderen eine große Zahl von Inzaffulations-Urkunden; auf eine geringere Summe, als 1000 fl. lautete keine einzige, während einzelne die hohen Beträge von 20-25,000 fl. aufwiesen. In Summe dürften dieselben die Summe von 3-400,000 Gulden ausmachen. Zu-

gleich entdeckte man vier Checks (drei à 1000 fl., einer à 500 fl.) auf die erste waterländische Sparkasse, mittelst welcher, wie es heißt, Grny gestern rückständige Haussteuer begleichen wollte. Ferner fand sich unter dem Schriften- und Urkundenwust auch ein T e s t a m e n t vor, welches an den Civil-Gerichtshof übermittlelt wurde. Im Testamente sind keine Verwandten als Erben eingesetzt; in einem ebenfalls vorgefundenen Kodizill testirt Grny alle jene Prozeßspeisen, die bisher noch nicht gerichtlich zuerkannt sind, seinem Rechtsvertreter Dr. Adolph Fried, welcher die fraglichen Prozesse eingeleitet hat. Die mit dem amtlichen Siegel und dem Siegel der präsumtiven Erben versehene eiserne Truhe befindet sich, sammt ihrem kostbaren Inhalte, vorläufig noch in Verwahrung der Polizeibehörde und wird erst bei Ordnung der Verlassenschafts-Angelegenheit wieder geöffnet werden. An baarem Gelde fand sich eine einzige, längst außer Kurs gesetzte Münze vor. Obzwar nach Angabe des Zuckerbäckers C e r, der zugleich Agent des Ermordeten war, Grny etwa 50-60,000 fl. bei den verschiedenen Sparkassen und Banken erliegen hatte, vermochte man doch kein einziges Einlagebuch aufzufinden. Es wurde demzufolge heute von der Behörde an sämtliche Geldinstitute der Hauptstadt ein Cirkulär erlassen, mittelst dessen man theils eruiiren will, ob Grny daselbst Depositen hatte und ob er in den letzten Tagen vielleicht Geld entnommen und andererseits die Institute darauf aufmerksam macht, auf jeden zu fahnden, der eventuell ein dem Ermordeten gehörendes Einlagebuch präsentiren sollte. Endlich wollen wir eines eigenthümlichen Schriftstückes erwähnen, welches neben dem Testamente ruhte. Grny wünscht in dieser Zeilen für den Fall seines Ablebens in einem einfachen Holzarge, ohne jedweden Prunk begraben zu werden; selbst Partezettel sollen nicht ausgeben werden; auch wünscht er, daß um ihn keine Trauer getragen werde, denn — heißt es in dem Schriftstücke — „die Trauerkleider haben die Spekulanten erfunden, bei jedem klugen Menschen erregen sie ein Lächeln des Mitleids und dem wirklich Trauernden machen sie das Herz noch schwerer. Was die Trauerkleider kosten würden, das möge man lieber an Nothleidende verschenken.“

Das L e i c h e n b e g ä n g n i s s Grny's fand heute Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Schlangengasse 3, statt. Der an den Straßenecken affischirt gewesene Partezettel trug die Unterschrift von sechs Mitgliedern der Familie T i r y, Frau „Antonie Tiry, geborne Grny als Schwester“ an der Spitze. Lange vor der angezeigten Stunde hielt die Schlangengasse ein sehr zahlreiches, meist den unteren Ständen angehörndes, neugieriges Publikum besetzt, während die Thoreinfahrt, Treppen und Korridore des Hauses ein besseres Publikum füllte, unter dem sich sehr viele in Trauer gekleidete Damen befanden. Der Metallfarg, welcher die Hülle des Ermordeten barg, war im dritten Stockwerke in einem schwarz austapezirten Zimmer auf einer hohen, sammtumwundenen Estrade aufgebahrt; in sechzehn riesigen Girandolen brannten zu beiden Seiten desselben Wachskerzen und während zu Füßen des Sarges auf sammtenen Sockeln zwei mächtige Kränze lagen, ruhte auf dem Sarge selber ein großer Kranz aus weißen Kamelien und Nelken. Präcise 5 Uhr wurde im Hofe die kirchliche Einsegnung der Leiche vorgenommen, Diener des Leichenbestattungsvereines „Concordia“ trugen den Sarg zu dem mit sechs Kappen bespannten Leichenwagen und, gefolgt von vier Equipagen, setzte sich der Kondukt zum Friedhofe nächst der Kerepeser-Linie in Bewegung.

Als ein Zeichen dafür, mit welcher regem Interesse das große Publikum den Gang der Untersuchung verfolgt, wollen wir schließlich noch erwähnen, daß an die S t a d t h a u p t m a n n s c h a f t z a h l r e i c h e Briefe einlaufen, in deren jedem der Eine und der Andere eine Andeutung, eine Muthmaßung oder auch einen wohlgemeinten Rath niederschreibt. Die meisten dieser Briefe sind jedoch derart, daß sie einfach in den Papierkorb wandern. Ein Anonymus gab heute dem Vizestadthauptmann E n g e l b a c h eine untrügliche Methode an, wie er den Mörder sofort, wenn auch nicht erwischen, doch erkennen könne. Er brauche bloß die Pupille des Ermordeten photographiren zu lassen und das also erhaltene, vergrößerte Photogramm werde das Bild des Mörders zeigen. Der Gmiender ist nämlich überzeugt, daß das Auge des Menschen das letzte Bild, welches es im Leben aufgenommen — in diesem Falle das des Mörders — auch im Tode fixirt erhalte. Diese Annahme ist wohl schon bei früheren Gelegenheiten ausgesprochen und es sind über dieses empfohlene Entdeckungsvorgehen auch schon mannigfache gelehrte Abhandlungen geschrieben worden. Wenn jedoch die Polizei keine anderen Anhaltspunkte zur Entdeckung des Mörders findet, dann dürfte es mit der Lehteren wohl noch lange genug seine guten Wege haben.

Vereinsnachrichten.

(„Budai Dalárda.“) Eingetretener Hindernisse wegen kann die diesjährige Sommerliedertafel des Gesangvereines „Budai Dalárda“, welche am nächsten Samstag im „Fafan“-Garten in Ofen abgehalten werden sollte, erst Donnerstag, den 19. d., stattfinden.

Theater, Kunst und Literatur.

* Frau B l a h a weigert sich nicht mehr, zum B o l f s t h e a t e r überzutreten, und wird — wie „Fövärosi Lapok“ melden — wahrscheinlich schon am Eröffnungs-Abende mitwirken. In diesem Falle ist auch das Engagement T a m á s j y s zu erwarten. Georg M o l n á r scheidet schon mit 1. September aus dem Verbande des Nationaltheaters; er wird Regisseur des Volkstheaters. An seine Stelle dürfte Julius K o v á c s engagirt werden. Was die Uebergabe des Hofstückes an das Volkstheater betrifft, so geschah dies bedingungsweise auf die Dauer von drei Jahren, so, daß das Nationaltheater sich das Recht vorbehält, das Genre von dieser Zeit an wieder an sich zu ziehen, wenn eine augenscheinliche Vernachlässigung oder der Verfall desselben wahrzunehmen wäre. * Wie aus W i e n gemeldet wird, ist vorgefertigt zwischen L a u b e und unserem Landsmanne, dem Schau-

spieler Emerich Robert, ein Vertrag perfekt geworden, dem zu Folge der Leihgenannte in der kommenden Saison vier Monate lang als Gast im Wiener Stadttheater auftreten wird.

Offener Sprechsaal. *)

Julius Stein und Frau

haben ihre Freunde und Bekannten zur Trauung ihrer Tochter

Ilka mit Herrn Jakob Weiss,

welche Sonntag, den 15. August, um 4 Uhr Nachmittag, im ihr. Kultustempel stattfinden wird.

Frauenarzt Dr. Wagner

Metrische Masse und Gewichte

Gustav G. Ehrlich,

Budapest, Landstraße 51.

Schuhlackkappen-

und Oberbeile-Fabrik in Wien, Leopoldstadt, Landemartgasse Nr. 4, I. St. Th. 8. Waare schön und billig.

Kunst-Handlung, Spiegel- & Vergolderwaaren-Fabrik

LEOPOLD FINK,

gänzlicher Ausverkauf

aller in reichster Auswahl vorräthigen Oelfarben-drucktbler nach den berühmtesten Meistern, Bronze-Lustres, Gold- und Holzrahm Spiegel, Konsolische, Aufleider, Draperie-gegenstände etc. etc. Statt. Wegen Uebersiedlung dauert der Ausverkauf nur 30 Tage Auch werden alle obigen Gegenstände gegen monatliche Ratenzahlungen verkauft.

Warnung.

In jüngster Zeit ist eine von einem gewissen Julius Kohn verfasste Flugschrift erschienen, in welcher versucht wird, das Vertrauen zur Lebensversicherungs- und Kreditbank „Haza“ durch Verleumdung und Entstellung der Thatfachen zu untergraben.

Zur Wahrung der Interessen unserer zahlreichen versicherten Parteien, sowie unserer eigenen Ehre, erachten wir es für unsere Pflicht, das p. t. Publikum zu seiner Darnachhaltung neuerdings darauf aufmerksam zu machen, daß der Verfasser dieser Broschüre, Julius Kohn, im Jahre 1872-73 bei unserer Szegebiner Repräsentanz als Sekretär angestellt war, jedoch in Folge größerer Unterschleife von seinem Posten enthoben und das strafgerichtliche Verfahren wider denselben eingeleitet werden mußte.

Wir theilen in Folgendem den Wortlaut des von dem königlichen Gerichtshofe in Szegebin am 26. Juni l. J. erfolgten strafgerichtlichen Urtheiles mit:

2781

dt6 1875

Im Namen Sr. Majestät des Königs!

Der Szegebiner königliche Gerichtshof hat in Sachen des des Verbrechens des Unterschleifes angeklagten Julius Kohn am 26. Juni 1875 in öffentlicher Sitzung nach gepflogener summarischer Gerichtsverfahren wider denselben folgendes Urtheil gefällt:

Julius Kohn, 30 Jahre alt, in Stuhlweissenburg geboren, verheirathet, israelitischer Religion, Vater eines Kindes, wohnhaft in Pest, von unbescholtenem Vorleben, wird über die gegen ihn erhobene Anklage des Verbrechens des Unterschleifes als gewesener Sekretär der Szegebiner Generalagentenschaft der „Haza“ Lebensversicherungs- und Kreditbank, indem er 50 Gulden, welche Joseph Fischer aus H. Mezö-Bárárhely zur Deckung seiner Prämien-Drittungen an Kohn gesendet, und die am 7. Dezember 1872 auch in die Hände des Angeklagten gelangt sind, ferner, indem er aus der ihm anvertrauten Kasse zuerst 11,216 fl., deren Abgang bei Gelegenheit der durch Direktor Kren am 13. Mai 1873 vorgenommenen Untersuchung konstattirt wurde, sodann 7215 fl. 9 kr., deren Abgang bei der durch Direktor Armin J. Wetz vorgenommenen Untersuchung am 2. Juni 1873 eruiert wurde, somit zusammen 18,481 fl. 42 kr. zu eigenen Zwecken verwendet hatte, als unmittelbarer Thäter für schuldig erkannt und in Folge dessen zu einer vom Tage der Urtheilspublikation an zu rechnenden zweijährigen, mit wöchentlich einmaligen Fasten verstärkter Kerkerstrafe verurtheilt; zugleich ist er gehalten, der „Haza“ Lebensversicherungs- und Kreditbank die durch Joseph Fischer gesandten 50 fl., sowie auch dem Staate die Verpflegungskosten während der Haft zu ersetzen.

Die Verpflichtung des Angeklagten zum Ersatze der übrigen 18,481 fl. 42 kr. an die „Haza“ Lebensversicherungs- und Kreditbank kommt bei diesem Strafprozesse nicht in Betracht, da dieser Betrag der „Haza“ bereits auf dem Civilrechtswege zugewurtheilt wurde.

Singegen wird Julius Kohn von der Anklage des

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Unterschleifes bezüglich der bei ihm nach verkauften Aktien der „Haza“ eingekaufenen 3690 fl. freigesprochen.

Szegebin, aus der am 26. Juni 1875 gehaltenen Sitzung des königlichen Gerichtshofes in Straßaden. Zur Beglaubigung dieser amtlichen Abschrift (L. S.) Jakob Görbög, Expeditor. Budapest, am 1. August.

Die Direktion

5034

Telegramme.

Bruck a. d. Leitha, 13. August. (Privat-Telegramm.) Der König ist heute um 3/4 7 Uhr Morgens mittelst Separat-Hofzuges von Laxenburg hier eingetroffen und wird heute und morgen den kombinierten Feldübungen bei Köflein und Barndorf beiwohnen. In der Begleitung des Königs befanden sich der General-Adjutant Baron Mondel, der Landes-Kommandirende Marovic und mehrere auswärtige Militär-Attachés. Erzherzog Albrecht, welcher wegen Unwohlseins heute nicht mitkam, trifft hier am 20. August ein und übernimmt die Oberleitung über das Lager während der letzten Periode.

Wien, 13. August. (Privat-Telegr.) Man meldet dem „N. Frmdbl.“ aus Spalato (aus slavischer Quelle): Die Türken verbrannten sechs christliche Dörfer in der Umgebung von Trebinje und verübten große Grausamkeiten. Acht Unbewaffnete wurden förmlich geviertheilt, zwölf Andere wurden in die Festsung geschleppt. Die Türken erwarten in K. I. e. Schiffe mit Truppen und Munition. Es heißt hier, daß Oesterreich die Aus-schiffung und den Durchzug durch sein Gebiet erlaubt hat. Darüber herrscht hier große Aufregung.

Wien, 13. August. (Privat-Telegr.) Ueber das Befinden des Herrn Baron Sina meldet das heute Vormittags aus Kappoltenkirchen im telegraphischen Wege hier eingetroffene Bulletin: „Die Nacht war ruhiger, im übrigen Zustande ist eine Erleichterung eingetreten.“

Wien, 13. August. (Privat-Telegr.) Man telegraphirt der „N. Fr. Pr.“ aus Konstantinopel: Die ottomanischen Botschafter in Wien und Petersburg, Raschid Pascha und Kamil Pascha, welche sich auf Urlaub in den Bädern befanden, wurden auf ihre Posten zurückberufen.

Wien, 13. August. (Privat-Telegr.) Professor Conn hat heute die Heilanstalt zu Oberdöbling nach wiedergewonnener Gesundheit verlassen und sich zur Verbringung seiner Reconvalescenz nach Reichenau begeben.

Wien, 12. August. (Privat-Telegr.) Einer Meldung des „N. Fr.“ zufolge hat die Pforte die österr.-ungar. Regierung unter dankbarer Anerkennung des bisher Geleisteten wiederholt um strenge Bewachung der Grenzen gebeten.

Triest, 12. August. (Privat-Telegramm.) Der Zug der Serben zur Insurrektion dauert fort; gestern gingen vierzig ehemalige Kanoniere unter Führung dreier serbischer Kapitane, gutaussehende kräftige Leute, nach dem Insurrektions-Schauplatz ab. Die türkische Regierung erhielt die Erlaubniß, Truppen in K. I. e. auszuschießen.

Wien, 13. August. Se. Majestät der Kaiser begnadigte in verschiedenen Strafanstalten 214 Sträflinge.

Wien, 13. August. Der Fürst von Montenegro übersandte anlässlich der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich in Dalmatien für mehrere Herren der kaiserlichen Suite den Daniloorden.

Wien, 13. August. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger Baron Herbert hatte gestern mit dem Großvezier Essad Pascha und dem Minister des Aeußern Marifi eine längere Besprechung, wobei er wiederholt beruhigende Erklärungen über die Haltung Oesterreichs abgab, welches den Aufstand in der Herzegowina als eine interne Angelegenheit der Pforte betrachte. — Anknüpfend an die Nachrichten mehrerer Journale über bevorstehende Truppenauschiffung in der Dalmatiner Enklave K. I. e. bemerkt die „Politische Korrespondenz“, daß dem diesbezüglichen Ansuchen der Pforte, wenn dasselbe an das Ministerium des Aeußeren in Wien gelangen würde, im Einklange mit den früheren Präcedenzfällen entsprechen werden würde.

Berlin, 13. August. General Zastrow ist gestorben,

London, 13. August. Das Parlament wurde heute durch Kommission Namens der Königin mit einer Thronrede geschlossen, welche das freundschaftliche Verhältniß zu den auswärtigen Mächten hervorhebt und die Hoffnung ausspricht, daß der europäische Frieden aufrecht erhalten bleiben wird.

Konstantinopel, 13. August. Der britische Botschafter hatte Audienz beim Sultan, welche eine Stunde währte und in welcher der Stand der Staatsfinanzen, der Eisenbahnbau, die Verwaltung und Rechtspflege, wie auch die Aufhebung der Sklaverei und die Herzegowinaer Angelegenheit zur Sprache kamen.

Wien, 13. August, 2 Uhr 30 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 215.20, Anglo-Austrian 103.10, Galizier 221.25, Lombarden 98.—, Staatsbahn 272.50, Tramway 110.—, Rente 70.75, Kreditloje 165.50, 1860er Rente 112.30, 1864er Rente 136.—, Napoleond'or 8.94, Münzdukaten 5.28, Silber 101.20, Frankfurt 54.30, London 111.55, Preussische Kassenanweisungen 1.64 1/2, Unionbank 90.60, Türkenloje 50.10, Allgem. Baubank 11.50, Anglo-Baubank 20.50.

Wien, 13. August, 2 Uhr 30 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 81.75, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 101.75, Salgó-Tar-janer —, Anglo-Hungarian 10.—, ungarische Kreditbriefe 86.80, Alföld 124.—, Siebenbürger —, ungarische Nordostbahn 117.75, ungarische Ostbahn 47.25, Ostbahn-Prioritäten 67.25, ungarische Rente 82.—, Theißbahn 186.—, ungarische Bodenkredit 64.50, Municipalbank 24.—.

Berlin, 13. August. (Schluß.) Galizier 100.25, Staatsbahn 496.50, Lombarden 174.50, Papier-Rente 64.30, Silber-Rente 67.50, Kreditloje 358.—, 1860er 121.75, 1864er 316.—, Wien 180.75, Kreditaktien 384.50, Rumänier —, ungar. Rente —, ungar. Ostbahn —, Fest. —, Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 384.—, Staatsbahn 496.—, Lombarden 174.—, ungarische Rente 179.—, ungar. Ostbahn 68.10.

Frankfurt, 13. August. (Schluß.) Wechsel per Wien 182.—, österr. Kreditaktien 191.50, österr. Bankaktien 841.—, österr. Staatsbahnaktien 247.50, 1860er Rente 121.50, 1864er 314.60, Papier-Rente 64 3/4, Silber-Rente 67.50, Lombarden 86.50, Galizier 201.50, ungar. Rente 179.80, Fest. —, Nachbörse: Kreditaktien 191.50, österr. Kreditaktien 192 1/2, österr. Staatsbahn-Aktien 249 1/2, 1860er Rente 122.75, Lombarden 87.50, Galizier 202.—, Animir, steigend.

Paris, 13. August. (Schluß.) 3perzentige Rente 66.82, 5perzentige Rente 105.30, italien. Rente 73.20, Staatsbahn 620.—, Credit Mobilier 181.—, Lombarden 220.—, Türkenloje 119.—, Fest.

Berlin, 13. August. (Produktenmarkt.) Weizen per August Nm. 215.—, per September-Oktober Nm. 217.—; Roggen loco Nm. 162.—, per August Nm. 162.—, per September-Oktober 161.—, per Oktober-November Nm. 161.50; Hafer per August Nm. 170.—, per September-Oktober Nm. 166.—; Gerste loco Nm. 129 bis 167; Del loco Nm. 59.—, per September-Oktober Nm. 59.10, per Oktober-November Nm. 59.80; Spiritus loco Nm. 56.20, per August-September Nm. 57.—, per September-Oktober Nm. 56.90, per Oktober-November fehlt.

Stettin, 13. August. (Produktenmarkt.) Weizen loco 216.—, per Herbst 216.50, Roggen loco 157, per Herbst 158.50, Del loco 56.—, per Herbst 55.75, Spiritus loco 55.—, per August-September 55.50, per September-Oktober 56.80, Rübsen 283.—.

Zürich, 13. August. (Produktenmarkt.) Bei geringem Umlaße Stimmung flau. Prima ungar. Weizen 33 1/2-34 1/2 Francs ab Romanshorn, russischer 33-34 Francs ab Station.

Paris, 13. August. (Produktenmarkt.) Achtmarkennehl per laufenden Monat 63.25, per vier Monate vom September 54.50, per vier Monate vom November 65.—; K. I. e. per laufenden Monat 82.50, per September 82.75, per vier letzte Monate 82.75, per vier erste Monate 1876 82.75. — Leinöl per laufenden Monat 69.75, per vier letzte Monate 70.50, per vier erste Monate 1876 71.50. — Spiritus per laufenden Monat 48.75, per September-Oktober 49.75, per vier erste Monate 1876 51.25. — Zucker, raffinirt 147.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 13. August. (Privat-Telegramm.) Die heutige Vorbörse nahm einen panikartigen Charakter an; auch der Verlauf der Mittagsbörse war flau, und nur zum Schlusse derselben hat wieder eine Befestigung platzgegriffen; Bahnen dennoch mit nicht unerheblichen Kurseinbußen, Valuten dagegen steif geschlossen: Oesterr. Kredit 215.20, Anglo 103, ungar. Kredit 209, ungarische Bodenkredit 64.50, Staatsbahn 272.50, Lombarden 98, Karl Ludwigbahn 221.25, Theißbahn 186.25, Alföld 123.75, Kaschau-Oderberger 123.50, ung. Nordost 117.50, ungar. Rente 81.90, Eisenbahn-Anlehen 101.75, Türkenloje 50.50, Papier-Rente 70.75, 20-Francsstücke 8.94.

Berlin, 13. August. (Telegramm.) (Börsenbericht.) Fest, aber still, wenigleicht Internationale niedriger; Bahnen und Banken wenig verändert.

Budapest, 13. August.

(Kein Systemwechsel.) Die ehemals oppositionellen und nun hochhoffizidösen Mütter haben in ihren politischen und ganz besonders in ihren finanziellen Anschauungen eine sehr bemerkenswerthe Wandlung durchgemacht. Das „Hon“, welches zur Zeit der Finanzminister-schaft Ghyecz's sozusagen eine Polemik bis auf's Messer betrieb

gegen jedes Säumen und Transigiren bezüglich einer radikalen Reform des Finanzsystems, debutirt heute mit einem Premier, in welchem ein radikaler Systemwechsel geradezu perfikirt wird. Unter Anderem wird in dem Artikel wörtlich Folgendes gesagt: „Ein Blatt erschrickt über unsere Finanzen und ruft: „es ist ein Systemwechsel vonnöthen in unserer Finanzwirtschaft, damit die Staatskasse sich fülle.“ Es ist wahr, man muß es verhindern, daß Oesterreich uns benachtheilige, und unsere Regierung ist in dieser Richtung beschäftigt; man muß die Bankfrage lösen, die Unterhandlungen sind im Flusse; man muß die Staatseinnahmen erhöhen. Diesbezüglich ist auch das Eine und das Andere geschehen, so beim Ministerium wie beim Organismus der exponirten Organe. Und man muß noch Vieles thun, denn noch ist die Reform der Finanzverwaltung und der Steuern zurück. Man arbeitet auch daran, aber die *Verwirklichung* (nicht die bloße Projektirung) von alledem ist das Werk von Jahren.“ Wie hätte „Hon“ wohl auf eine solche Auslassung erwidert, wenn dieselbe unter einer der früheren Regierungen in einem offiziellen Blatte veröffentlicht worden wäre? Aber das neuoffizielle Organ bleibt bei der Lobpreisung des „Langsam voran“ nicht stehen, sondern erklärt apodiktisch: Da die Einkommensquelle immer die nämliche bleibt, so läßt sich aus einem radikalen Systemwechsel kein neuer Segen erhoffen und eine Steigerung der Einnahmen ist nur aus dem allmählichen stufenweisen Anwachsen des nationalen Wohlstandes zu erwarten. Schreien wir also nicht nach neuen Ideen und erwarten wir keinen Systemwechsel! rath uns zum Schlusse seiner erbaulichen Ausführungen das nämliche „Hon“, welches vor wenigen Monaten noch an der Spitze Derjenigen stand, die am heftigsten nach dem radikalen Systemwechsel riefen. Diese Wandlung der Anschauungen wäre sehr erheiternd, wenn sie nicht — leider! — die Ansicht der „maßgebenden“ Kreise wieder spiegeln würde.

§ **(Bankzinsfuß.)** Mit den massenhaft bevorstehenden, neuerlichen Fallimenten in London, mit welchen die Baissiers der kontinentalen Börsen seit Tagen schreden, scheint es nicht gar so arg zu sein. Die englische Bank hat soeben ihren Zinsfuß auf 2 Prozent, mithin so tief herabgesetzt, wie dies seit Menschengedenken kaum geschehen ist. Eine solche Maßnahme von Seite der englischen Bank zeugt unleugbar für das Gegentheil von derouten Verhältnissen auf dem Londoner Platze.

§ **(Der Orient und die Börse.)** Aus Wien wird uns unter'm 12. d. geschrieben: „Wir hatten wieder einmal einen bösen Börsentag. Die Contremine, die ihr Unterwühlungswerk mit unerschütterlicher Zähigkeit betreibt, hat in der aktuellen politischen Lage eine Hilfsquelle gefunden, welche sie für ihre Zwecke in nur allzu ausgiebiger Weise verwerthet. Die über die Vorgänge in der Herzegowina kursirenden Mittheilungen, deren Bedenklichkeit durch die neuesten offiziellen Verlautbarungen der türkischen Regierung nur noch gesteigert wird, haben auf die Börse umso depressivender gewirkt, als auch die Pariser und selbst die Londoner Börsenmeldungen von einer tiefen Verstimmung zeugen. Wenn hiezu noch fortwährende Exekutionsverkäufe kommen, wie dies an unserer Börse nun schon alltäglich geworden, so ist es nicht zu verwundern, daß der Markt immer trostlosere Muren annimmt, alle Effekten zurückgehen, selbst die solidesten Anlagepapiere nur mit Mühe vor einem rapiden Kursfalle zu bewahren sind und die mißtrauische Stimmung sich endlich in ihrer bedrohlichsten Form, in der Versteifung der Valuta, manifestirt. Nahezu lächerlich aber ist das Verhalten der großen Banken, die immer erst in den letzten Minuten, und dann auch nur so schüchternen Versuche machen, für die Konsolidation der Kurse etwas zu thun, daß es nachgerade so aussieht, als wären sie eigentlich insgesammt in der Contremine und thäten nur anstandshalber ein klein wenig so, als wäre ihnen an der Befestigung der Kurse gelegen. Sehr mißliebzig macht sich Berlin auf dem hiesigen Markte bemerklich: es wirft österreichische Staatsbahn mit einer Behemung auf den Markt, als stünde die völlige Entgleisung der ganzen Bahn bevor. Das Manöver hat jedenfalls mit den rumänischen Effekten zu schaffen, bezüglich welcher die deutschen Besitzer einen verzweifelten Rettungsversuch auf dem Wege der auf die Staatsbahn als die Betriebsbesitzerin der rumänischen Linien ausgeübten Pression versuchen. Sie schlagen die Staatsbahn und meinen die rumänische Regierung.“

§ **(Das Eisenbahn-Schiedsgericht in Wien)** hielt gestern seine erste Sitzung ab. Der streitige Fall ist folgender: Die Firma A. Pollatschek u. Sohn in Trebitsch hatte mit der Firma Porges auf Lieferung von 150 Säcken Getreide abgeschlossen. Nachträglich ergab sich, daß Pollatschek zu seinem Schaden sich geirrt hatte, und um den Irrthum noch rechtzeitig gut machen zu können, schickte er wohl die Fracht mittelst Nordwestbahn ab, gab jedoch keine eigene Adresse an. Porges begab sich auf den Bahnhof in Prag, und als er erfuhr, die Waare sei eingelangt, trage jedoch die Adresse „Pollatschek und Sohn“, erklärte er, die Fracht sei für ihn bestimmt und das Frachten-Expedit der Nordwestbahn folgte einen Theil derselben dem Porges anstandslos aus. Pollatschek, hievon in Kenntniß gesetzt, überantwortete auch den Rest an Porges, verlangt jedoch

den Betrag von 135 Gulden, als den ihm hiedurch erwachsenen Schaden, von der Direktion der Nordwestbahn. Als Belege wurden deponirt: Der an A. Pollatschek und Sohn gerichtete Frachtbrief, welcher die Unterschrift des Magazinsführers trägt; ferner: das Rezipisse, welches auf der Rückseite eine zweimalige Saldirung zeigt, wodurch die zweimalige Ausfolgung der Fracht konstatirt erscheint. Dr. J. Ehrlich beantwortet die Klage dahin, daß das Verkaufsgeschäft mit Porges direkt abgeschlossen und der Wagon an die eigene Adresse abgehandelt wurde; später folgten jedoch Transaktionen mit Reitter — dem Expeditur des Porges — in Folge deren die Fracht an Porges erfolgte. Was Käufer und Verkäufer vereinbart haben, gehe die Bahngesellschaft nichts an. Pollatschek hätte das ganze Korn reklamiren sollen und wenn er auf die Vortheile, welche ihm durch das Betriebs-Reglement erwachsen, freiwillig verzichtet habe, so könne daraus keine Verpflichtung zum Schadenersatz für die Bahn abgeleitet werden. Durch die Fragestellung des Obmannes wurde festgestellt, daß Seitens der Nordwestbahn zwar nicht ganz korrekt in diesem Falle vorgegangen worden sei, daß aber der Kläger durch Ausfolgung des Aufgabs-Rezipisses an Porges auf sein Recht, von der Bahn die Rückstattung des ganzen Waggons mit Korn zu verlangen, verzichtet und den Ausgleich mit S. Porges geschlossen habe, ohne bei der Nordwestbahn früher anzufragen, ob sie mit demselben einverstanden und bereit sei, den Schaden von 135 Gulden zu ersetzen. Das Schiedsgericht ging bei seiner Entscheidung von der Erwägung aus, daß, nachdem der Kläger auf die Geltendmachung seines nach dem Betriebs-Reglement ihm zustehenden Rechtes, auf Grund des Aufgabs-Rezipisses die Rückstattung des Waggons mit Korn von der österreichischen Nordwestbahn zu beanspruchen, verzichtet, er hiedurch nachträglich die geschehene Ausfolgung eines Theiles der Waare an S. Porges genehmigt habe, und erkannte, gemäß dem Antrage des Vertreters der österreichischen Nordwestbahn, auf Abweisung des Klagebegehrens.

§ **(Das Projekt einer Verbindung des Bega-Kanals mit dem Franzenskanal)** nächst Bacs-Bödyvár ist bereits in ein der Ausführung nahes Stadium getreten und soll auch die Kaution bei der Regierung erlegt worden sein. Die Unternehmer dieses für den Handel der genannten Gegend eminent wichtigen Werkes sind englische Kapitalisten, welche General Fürst für dasselbe zu interessiren mußte. Die Arbeiten werden wahrscheinlich im nächsten Jahre in Angriff genommen werden.

§ **(Der Saatenstand)** hat, wie aus Krájova gemeldet wird, durch die in der letztabgelaufenen halbmonatlichen Periode allenthalben im Konjunkturbeizung eingetretene sehr günstige Witterung sich bedeutend gebessert. Die Halmfrüchte ergeben fast überall eine mittlere Ernte. Nach Weizen, Prima-Qualität, zeigt sich namhafter Begehr und wird solcher in Folge dessen mit 8-8½ Dukaten per Kila bereits gehandelt. Die Maisfaat läßt gleichfalls eine gute Mittelernte erwarten. Das Ertragniß an Wein wird sehr reichlich sein; in Ansehung der Qualität entscheidet die Witterung der folgenden beiden Monate. — Aus Plojeft wird unterm 15. Juli gemeldet: Die Ernte hat im hiesigen Distrikte bereits seit einigen Tagen begonnen, die Körnerentwicklung bei Roggen, Weizen, Gerste und Hafer war eine kleine, kurzährige und hat somit im Allgemeinen eine nur sehr mittelmäßige Ergiebigkeit, so zwar, daß die Ernte durchschnittlich eine nur mittelmäßige ist. Mais (Kukuruz) steht sehr schön und läßt fast durchgehend eine gute Ernte erwarten. Die Hoffnung auf eine vorzügliche Weinernte befestigt sich immer mehr.

§ **(Neues Bank- und Kommissionsgeschäft.)** Einem uns zugehenden Cirkulare entnehmen wir, daß Herr Otto Friedmann, seit vielen Jahren in dem Bankhause Bahmann und Sohn und später bei dessen Nachfolger A. Lotis und Komp. thätig, nunmehr — an der Ecke der Franz Deak- und Paternofergasse — selbstständig ein Bank-, Kommissions- und Wechselgeschäft errichtet habe.

§ **(Telegraphenwesen.)** Die Telegraphenstation A n i n a an der österreichischen Staatsbahnlinie wurde zur Aufnahme von Privatbesuchen ermächtigt; in M á t e s k a l k a wurde eine Telegraphenstation mit beschränktem Tagesdienst errichtet.

§ **(Die Statuten)** des Sparvereins der bei der Ersten Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft Angestellten wurden vom Handelsminister mit der Einreichungsklausel versehen.

§ **(Falliment in London.)** Aus London wird telegraphirt: Das Haus S h a w and T h o m p s o n von der Eisenbranche, Leadenhallstreet, London und Glasgow, suspendirte die Zahlungen. Die Passiven betragen eine Viertelmillion, wovon 100,000 Pfd. St. ungedeckt sind, und die Aktiven 50,000 Pfd. St.

Manufakturwaaren.

Budapest, 13. August. (Orig. - Ber.) Die Tendenz des Manufakturwaarengeschäftes ist eine ausgesprochen freundlichere. Bezogen sich die Umsätze im Juli zum meist auf Abmachungen, welche durch Bereisung der verschiedenen Konsumpläze erzielt wurden, so können wir jetzt einen ganz respektablen Kundenzufluß registriren, der mit dem Herankücken der J o h a n n e s - M e s s e noch an Stärke gewinnt. Der Johanni-Markt fällt diesmal m a l e t w a s p ä t e r; er nimmt am 22. d. M. seinen Anfang. Abtag ist der erste September; voraussichtlich werden jedoch viele Kommitenten — die billige Gelegenheit der Vergnügungszüge für den Stephansfest benützend — schon einige Tage früher zum Einkaufe erscheinen. Sogenannte „Marktkäufer“ sind übrigens schon jetzt hier, und so entwöhnt man sich nach und nach von dem Einkaufe fester Termine — eben nicht zum Vortheile unseres Platzes, wie wir dies schon einigemal erörterten.

Die schönen und reichhaltigen Lager unserer Großfirmen wirken auf die Kauflust ziemlich animirend. Den angeammelten Vorräthen nach zu schließen, hoffen die Manufakturisten auf ein gutes Marktergebniß. Nun läßt sich der Messe wohl für alle Fälle ein günstigeres Resultat prognostiziren, als das der vorjährigen — weil gerade jenen Gegenstand ein reicherer Erntesegegn bescheert wurde, welche notorisch die besten Absatzgebiete für die einschlägigen Manufakturartikel bilden.

Ueber den Verlauf des Debrecziner P a u r e n z i - M a r k t e s wird uns gemeldet, daß es dort nur zu Anfang der Woche etwas zu thun gab. Die noch in Debreczin weilenden Geschäftsleute führen ein Stillleben, dessen Monotonie durch kein geschäftliches Vorkommniß gestört wird. Hier wären die in Debreczin „festgebannten“ Kräfte zur Förderung der bereits begonnenen Aktion wohl weit besser auszunützen. Durch das Fiasco der jüngsten Debrecziner Messe gewißigt, dürften nun hoffentlich auch Diejenigen klein beigeben, welche das traditionelle „Marktfahren“ als ein über Alles gehendes unerschütterliches Geschäftsprinzip auflassen, und dürften die nächsten Besuche der Debrecziner Märkte allem Anscheine nach nur mehr der Abwicklung und dem Inkasso gelten. Außer einigen Szilágyi-Gescher Abnehmern waren gelegentlich der jüngsten Messe nur die um Debreczin liegenden Ortschaften vertreten — Slovaken fehlten gänzlich. — Besserer Begehr war nach G o t t o n e n, G o t t o n t ü c h e l n, B a r c h e n d e n. In sonstigen Winterwaaren kamen keine wesentlichen Engagements vor. Nur einige Sorten Wintertüchel waren gefragt. In B l a u w a a r e n war verhältnißmäßig guter Absatz. Der Verkehr in K u r z w a a r e n war belanglos und auch die vorhandenen Lager waren sehr schwach. T u c h w a a r e n blieben ebenfalls vernachlässigt — in Folge der geringen Zahl der Käufer —, das Geschäft beschränkte sich auf anwesende Schneider, die sich aber reservirt hielten. — Fallimente wurden nicht bekannt. Das Inkasso kann ein mittelgutes genannt werden.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

§ **Effektenbörse.** 13. August. Das heutige Geschäft war sehr beschränkt, nachdem sich die Coulisse beinahe gar nicht daran betheiligte; die Tendenz war auf auswärtige Berichte flau; eine Ausnahme machten bloß Straßenbahn-Aktien, welche bis 213 avancirten. Mühlen und sonstige Industriewerthe blieben ohne Nachfrage. Devisen und Valuten wieder etwas feiser geschlossen.

An der B o r s e drückten sich österr. Kreditaktien bis 214.10, welche später bis 214.70 gebessert blieben.

An der M i t t a g s b ö r s e blieben österr. Kreditaktien zu 214.80 G., 215.— W., ungar. Kreditaktien zu 208.— G., 208.— W. Ungar. Bodenkredit-Aktien zu 65.25 per Ultimo und zu 64.75 per Tag geschlossen. Anglo-Hungarian-Aktien zu 10.— G. geblieben. Ungar. Eisenbahnanlehen zu 101.50 bis 101.60, Weinrenten-Obligationen zu 76.50 bis 76.75, ungar. Loie zu 81.50 bis 81.75, ungar. Bodenkredit-Institut-Pfandbriefe zu 86.75 bis 85.90, Pester Kommerzialbank-Pfandbriefe zu 88.50 bis 88.75 geschlossen. Von Devisen kaufte man Hamburg und andere deutsche Plätze (Auszahlung) zu 55.—. Von Valuten kamen k. u. k. Dukaten zu 5.29½, preussische Kassenscheine zu 1.65¼, 20-Francsstücke zu 8.94, Silber zu 101.60 in Verkehr.

An der A b e n d b ö r s e kaufte man österr. Kreditaktien bis 215.10 und schlossen selbe zu 215.70 G. Ungar. Bodenkredit-Aktien zu 65¼, Municipalbank-Aktien zu 22.25 geschlossen.

§ **Getreidegeschäft.** 13. August. Prompter Weizen bei genügendem Ausgange und schwacher Kauflust 5 bis 10 kr. billiger abgegeben. Der Umsatz beträgt ungefähr 10,000 Zentner. Zum Schlusse machte sich eine entschiedene Flaueheit geltend. Roggen und Gerste matt, Mais flau und Hafer wegen Mangel an Waare fest behauptet. Zur amtlichen Notirung gelangten keine Schlußpreise.

T e r m i n e: Weizen per September-Oktober anhaltend flau, eröffnete zu 5 fl. 47¼ kr., schließt zu 5 fl. 42¼ kr., bleibt so Geld. Fr ü h j a h r s - Weizen zu 5 fl. 90 kr. gemacht. — Mais per Mai-Juni 1876 zu 3 fl. 30 kr. verkauft, bleibt 3 fl. 28 kr. Geld, 3 fl. 30 kr. Waare. — Hafer per Herbst zu 2 fl. 22 kr. und 2 fl. 21 kr. geschlossen.

§ **(Pester Schlachtviehmarkt.)** Der Auftrieb von Hornvieh bei dem am 12. August abgehaltenen Wochenmarkte war 2346 Stück; es wurden verkauft, und zwar: 1054 Stück Ochsen, das Paar von 175 fl. bis 287 fl., 1167 Stück Kühe, das Paar von 134 fl. bis 177 fl., 125 Stück Melkkühe, das Stück von 50 fl. bis 170 fl., 1965 Stück Schafe, das Paar zu 12 fl. bis 16¼ fl. — Rindfleisch per Zentner von 26¼ fl. bis 29¼ fl. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche mittelmäßig bestellt. Es wurden 3100 Stück Borstenvieh verkauft, und zwar lebend per Zentner zu 32 fl. bis 34 fl.

Auszug aus dem „Közlöny“.

§ **Exitationen in der Provinz.** Liegenchaften: Des Abrah. Simon in D r o f o c s, am 13. September. — Der Erben des Ferdinand Dellimanics in H e t t e r y, am 13. September. — Der Andreas Balogh und Frau in M a d, am 30. August. — Des Anton Vitéz in K a j a r, am 12. Oktober. — Des weil. Joseph Kemes in B a r s o n y o s, am 16. Oktober. — Des Joh. Czintalan in G y ö n g y ö s, am 18. September. — Des Georg Stubner in D r o f o c s, am 11. September.

Korrespondenz der Redaktion.

H. Schw., Kaufmann, hier. Wir werden, Ihrem Wunsche entsprechend, die von Ihnen besprochene Frage demnächst eingehend behandeln. — Die Bewohner des Hauses Nr. 41 auf der R a d i a l t r a ß e. Da Ihre Zuschrift der einzelnen Namensunterschriften entbehrt, müssen wir dieselbe als eine anonyme Einwendung betrachten und können demgemäß uns auch nicht zu dem gewünschten Abdruck verstehen. — B. T. Redaktion der „Temesvárer Zeitung“. Wir sehen es nun schon seit Jahren geduldi mit an, wie Sie unser Blatt nach jeder Richtung hin „benützen“, daß Sie aber neuentens unsere Original-Feuilletons („Tem. Ztg.“ vom 13. August: „Stephan Székely's Liebe“) sans gêne nachdrucken, ohne auch nur mit einer Silbe oder mit einem Buchstaben die Quelle anzudeuten, erscheint uns denn doch schon ein wenig zu stark, und wir eruchen ernstlich darum, für die Zukunft nicht Alles, was Sie in unserem Blatte finden, als freie Beute betrachten zu wollen.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
I. Schnitzer.

belgisches Wagenfett
 schwarz fl. 6.—, gelb fl. 7 und fl. 7.50,
 weiß fl. 8.50, blau fl. 9.— pr. netto Zentner
 4538
Bernhard Deutsch
 1. u. g. Wagenfett u. chemische Produkten-Fabrik
 Pest, äußere Waiknerstraße Nr. 5, nächst der
 Keinen Bierhalle.

Gratis-Zusendung
 der unübertroffenen
Lotto Spielart,
 mittelst welcher binnen einem Jahre an 23 Ternen, 1 Qua-
 terne und eine Menge Amben zugetroffen sind. Anfragen
 mit Retour-Marken unter „Glücksstern“ poste restante
 Hauptpost in Pest. 5140
 NB. Adermals Terno u. viele Amben in der letzten
 Wiener Ziehung.

Geheime Krankheiten
 jeder Art besonders: Schwächezustände,
 Hautausschläge und Harnbeschwerden,
 heilt mit glänzendem Erfolge **Dr. L. Ernst, Homöopath,**
 Pest, Zweiladlergasse Nr. 24. Ordination von 10—12
 und von 1—5 Uhr Nachmittags.
 Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines
 momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen
 Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden
 über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten derart
 befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leicht-
 sinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen
 solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsmethode, denn nicht nur
 daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre
 Wirkung eine soch wohlthätige, daß viele Folgen nicht zu befürchten
 sind. Die Dosis ist einfach und kann leichtgehalten werden. Auch wird
 der Patient in seinem Berufe nicht gehindert.
 Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst-
 hilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.
 Preis fl. 2. 5043

Dr. MORIZ HANDLER,
 Dr. der Medizin und Chirurgie, Magi-
 ster der Geburtshilfe und Augenheilkunde,
 heilt gründlich unter **Garantie**
 eines glänzenden und dauerhaften
 Erfolges
**Geheime
 Krankheiten**
 jeder Art, besonders Schwächezustände,
 so wie auch Hautausschläge
 und Harnbeschwerden.
 Ordinirt täglich: Vormittags von
 10—1 Uhr Nachmittags von 3—5
 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.
 Wohnt: **PEST,** innere
 Stadt, Schlangengasse 2, Ecke
 Schlangen- und Rathhausgasse im
 Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock,
 Eingang an der Stiege.
 Honorirte Briefe werden so-
 gleich beantwortet und Medika-
 mente besorgt.

Wegen Auflösung
 der hiesigen Filialen und Eröffnung des Geschäftes in Wien 4996
gänzlicher Ausverkauf
 von Herren- und Damenwäsche, so wie aller Sorten **Leinwand, Chif-
 fon, Kanafas, Tischtücher, Handtücher, Servietten**
 und **Taschentücher**
25% unter dem Einkaufs- und Fabrikspreis
 und dauert der Ausverkauf nur **30 Tage** in der bekannten Leinen- und
 Wäschefabrik des
Max Kohn, früher Kohn & Comp.,
 Palais Haas, Budapest, Gfstellplatz, früher Theaterplatz.

Heilung wird garantiert.
Neue Heilmethode!
 Syphillidiatrid 5004
J. PRINDL,
 em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren
für geheime Krankheiten
 heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden,
 veraltete Uebel in 8—10 Tagen; insbesondere
 Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3—4 Tagen
 nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von
 ihm kultivirten Heilsysteme.
 in seiner Ordinations-Anstalt:
 Rönigsgasse Nr. 4, 2. Stock, Eingang bei
 der Stiege. Ordinirt von 9 bis 4 Uhr.
 Honorar mässig, auch brieflich!
 Frauenkrantbetten werden rasch gehoben

Damenkleiderstoffe
 schön und billigst bei
Adolf Hamburger,
 Budapest, IV. Herrngasse 8.
 Muster Jedem gratis und franco. 5009

Wagenfabrik des J. Bogdán,
 Aradergasse Nr. 5, Niederlage Landstraße Nr. 39, Budapest.

 Nachdem ich meine
 Wagenfabrik
 brit in
 jüngster
 Zeit auch
 mit Dampf
 betrieb u
 den hiesi-
 gebörigen Werkzeugmaschinen versehen habe, mache ich dies
 meinen in allen Landestheilen zunehmenden verehrten Kun-
 den mit der höchsten Anzeig bekann, daß, indem nun-
 mehr alle zur Erzeugung des Wagens erforderlichen Ar-
 beiten ohne Ausnahme, sogar die Fertigstellung der Wagen-
 achsen bis zum letzten Schraubenstock in meiner Fabrik
 ausgeführt werden, ich in die Lage gesetzt bin, meine Er-
 zeugnisse mit noch ermäßigtsten Preisen hintanzuge-
 ben, wie auch alle Bestellungen entgegennehmen zu können
 Gleichzeitig mache ich bekannt, daß in meiner Wagenfabrik
 und Wagen-Niederlage in verschiedenen Formen und
 in großer Anzahl fertige Wagen am Lager sind.
 5045 **Josef Bogdán**

5 fl. Honorar!
 für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten
 jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch
 Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch
 so chronisch, stauend schnell, ohne Folgeübel und
 ohne Berufshörung von
A. BESENEK,
 prakt. Arzt, Ordinirt von Früh 9—4 Uhr Nach-
 mittags und von 7—8 Uhr Abends.
 Wohnt Pest, Hatvanergasse Nr. 16, 2. Stock.
 Thür Nr. 16. 5002
 Honorirte Briefe werden so gleich beantwortet.

Gesucht wird
 ein möblirtes Zimmer mit
 oder ohne Kost, wofür
 theilweise oder gänzlich
 Unterricht im Französischen,
 Englischen und Ungarischen
 an Kinder oder Erwachsene
 ertheilt wird. Offerte brief-
 lich mit „B. 3.“ bezeichnet
 übernimmt die Exp. 17238
1 Lottokollektur
 ist sammt Requisitionen billig
 zu verkaufen. 17143

Jagdfreunden
 empfehlen reiche Auswahl guter, preiswerther
Jagd-Gewehre
 Einläufige Percussions-Gewehre fl. 6.50, 6.85, 7—12.
 Doppelläufige Selaufheuz-Gewehre fl. 12, 18, 20, 22, 24—38
 Rudantäufe fl. 29.50, 31.— 32.—
 dt. feinerer Panast-Läufe fl. 35, 40, 45, 60—75.
 Doppelläufige Lancaster-Gewehre
 Rudantäufe fl. 49, 42, 45.
 dt. feinerer Panast-Läufe fl. 50, 60, 70—75.
Patronen-Hülsen
 für Selaufheuz- und Lancaster-Gewehre, jeden Kalibers, je
 nach Qualität fl. 15—34 per Mille.
Alle erforderlichen Jagd-Bequisten
 Lade-Vorrichtungen, Gewehrpropfen, Jagdtaschen, Selauf-
 heuz- und Lancaster-Cartouches und Hülsen, Pulver-
 Flaschen und Magazine, Jagdhörner und Signale, Jagd-
 Flaschen, Stockfessel, Hunde-Kuppeln, Schnüre, Halsbänder
 und Feilschen, Gewehrstände und Futterale, Wildschapschiffen
 u. s. w. sowie
Revolver guter Qualität.
 schüßige Faust- und Wagon-Taschen-Revolver fl. 6.50 bis
 fl. 9 glatte Leuchter 7, 9 u. 12 m. m. fl. 8, 10, 12, einfach
 gravirt fl. 10, 12, 14, feinere Qualitäten fl. 18, 24, 30.
 Genital-Feuer-Revolver, glatt fl. 15, 18, 22, feinere fl. 18,
 fl. 24, 30. Arme-Revolver fl. 25—27
 Mit ausführliche illustrierte Preis-Courant dienen auf Ver-
 langen mit Vergnügen
 Budapest.
KERTÉSZ & EISERT, Porosbaggasse Nr. 2.
 Schriftliche Aufträge prompt mit Gürtelung.

**Inhaber meh-
 rerer Auszeich-
 nungen.**
**Geheime
 Krankheiten**
 jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-
 schläge, Harnbeschwerden u., selbst hart-
 näckige, werden nach einer in Militär- und
 Civilspitälern in unzähligen Fällen während
 einer langen Reihe von Jahren glänzend er-
 probten, einfachen Methode, ohne Berufshörung
 unter Gewährleistung eines sicheren und dau-
 erhaften Erfolges stau-
 end schnell gründlich
 gehilt (neu entstan-
 dene in 48 Stunden)
 insbesondere Harn-
 röhrenflüsse, ob frisch
 oder alt, in 3—4 Tagen
 von
J. WEISS,
 prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter
 Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Haupt-
 spital alster.
 Ordinations-Anstalt:
 Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und
 Landstraße, im Hause „Café zum Krinyl“,
 1. Stock.
 Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmit-
 tags von 1—4 Uhr, Abends von 7—8 Uhr.
 Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separ-
 irt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit
 Zusendung der Medicamente. 5001

Mühlsteine, Säcke, Fruchtplachen, Seidengaze, Pumpen, Brunnen
Maschinenriemen
Gummiwaaren
Maschinenolivenöl
Kautschuck-Decktücher
 billigst bei
Geitner & Rausch
 Waitzner Boulevard,
 Nr. 57 im Industriehofe, Budapest.
 Ermässigte illustrierte Preis-Cour ante auf Wunsch gratis. 4818

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Geldvorschuße
auf Pensions- und Gagebögen alle Gattungen Waaren, Loose Staatspapiere, Aktien, Rentenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine, Agenturgeschäfte
Alfabethplatz
Nr. 12, 3. St. Th. 13.
Als Kapitalisten
2-8000 fl. sichergehalten sind bereit zu verwerthen, das solche jährlich 1000 fl. Nutzen abwerfen. Agentur-Geschäfte, Alfabethplatz 12, 3. St. Th. 13. 17107

Thon-Ofen,
150 Stück Schwedische und Kachel-Ofen, sind wegen Neubau des Hauses zu dem billigsten Preis zu haben.
Seitzmaier
Keller, VIII., Hanfgasse 9, Pest. 17066.

Als Hausmeister
und Hausknecht sucht ein besonders gut empfohlener Mann, der bereits 5 Jahre als solcher in einem Hause bedient war, in einem großen Privatbause oder Hotel hier oder in der Provinz Anstellung. Näh. in der Exp. 17278

Wegen plötzlicher
Abreise werden mehrere elegante noch wenig gebrauchte Zimmer-Möbel staunend billig verkauft. zu erfragen in der Exp. d. Bl. 17292

Ein tüchtiger
Maschinist mit monatlichem Gehalt von fl. 80, wie auch 3 Feuerleute werden aufgenommen. 17295

Jährlich 1000 fl
Einkommen sind heutzutage beachtenswerth. In einer vollstehenden Provinzstadt Angar's starb der dort langjährig beschäftigt gewesene Klaviermaitre Herr J. Wolf, daher es einem geschickten Klaviermaitre wenig Mühe kosten würde, sämtliche Unterrichtsstunden im Tage besetzt zu erhalten. Befürs nachere Auskunft wende man sich an die Exp. des Bl. 17298

Verfaß:
Scheine, Gold, Silber und Juwelen werden zum vollen Schätzungswerte gekauft oder gegen neue Waare umgetauscht, auch
Rückkauf
wird billig berechnet in d. Goldhandlung Kotter, Satbanerg. 15, vis-à-vis der neuen Weltgasse, Budapest. 17286

Erledigte
Sekretär-Stelle
beim I. Budapester Dienst-männer-Selbsthilfsverein pr. 15. September d. J. Bewerber haben ihre mit Zeugnissen über Befähigung versehenen Gesuche (ungarisch und deutsch) beim Vereinspräsidenten Herrn A. Berger, obere Balzelle 80, bis 1. September d. J. abzugeben. Gehalt 500 fl. Später einlaufende Gesuche können nicht berücksichtigt werden. 17297

Eine Trafil
in einer der ersten Hauptstraßen ist sofort sehr billig zu vergeben. Auch ist daselbst eine Weißbäckerei mit 100 fl. Baarlofung zu verkaufen. Zu erfragen: Steiner-gasse (Szondiuteza) 9, Th. 8, 17217

In der Mühlgasse
Nr. 3 sind verschiedene Werksteine, Marmor, bunte und weiße Sandsteine, in rohem und fertigem Zustand billig zu bekommen. 17176

Eine Parfümerie-
Handlung in der inneren Stadt Budapest, sehr gut positionirt, vollkommen eingerichtet, ist allsogleich zu verkaufen. Näh. zu erfragen bei J. Wenger, Kleine Felsaasse Nr. 3. 17283

Ein Gasthaus
auf gangbarem Posten ist sündlich zu verkaufen oder zu übergeben. Näh. in der Exp. d. Bl. 17284

Wohnungen,
innere Stadt, Balzelle 9, pr. 1. November zu ver-laffen: 1 Wohnung 1. Stock, mit 4 Gassen, 2 Hof-, 1 Vorzimmer, Küche, Speis, 2 Balkons 3 Eingängen; 1 Wohnung 2. Stock, mit 4 Gassen, 2 Hof-, 1 Vorzim-mer, Speis, 3 Eingängen, 1 Wohnung Parterre, mit 3 Gassen, 1 Hofzimmer, Speis; 1 Wohnung 3. Stock, mit 2 Gassen, Vor- und Hofzimmer, Speis, diese ist sogleich bezuehbar. Wasserleitung daselbst, Näh. im Hause oder bei Herrn Jgn. J. Mandl Palatin-gasse 11. 17212

Für 40 Gulden
mit 5 jähriger Garantie sind die bestbewährten Decker und Wilson Nähmaschinen nur in der sehr renommitr-ten Niederlage zu haben. Neu-Weinergasse 6, 2. St. od., 2. Etage 6; es steht Jedem frei die Maschinen von Sach-verständigen zu prüfen. 17311

Solch gearbeitete
Sitz-Möbel
von 160 fl. aufwärts in ver-schiedenen Farben,
Seidendamast-Garni-
turen, 1 Kanapé, 6 Fauteuils, für diesen Preis nur un-gläublich, indem ich der Selbst-erzeuger bin. S. Karner, Tapezter-Meister, Salon 1. Stock, Wagners-Boule-vard Nr. 61, vis-à-vis der Kirche. 16953

Keller
in Promonior, einer auf 4000, einer auf 1600, und einer auf 600 Eimer, auf mehrere Jahre zu ver-pachten. Näh. die Exp. 17275

Für eine Weiß-
und Schwarzbäckerei und Mehlverfeinerung, oder zu sonstigen größeren Werk-stätten ist in sehr bevölke-terter Gegend in dem neuer-bauten Hause an der Ecke der Dreikronen- und Rosen-gasse ein Lokal zu vermie-then Näh. im Hause daselbst. 17285

Ein tüchtiger junger
Mann, aus gutem Hause wünscht hier oder auswärtig zum sofortigen Antritt, als Buchhalter, eventuell Kom-potrist, Kassier etc. Stelle. Es wird mehr auf gutem Posten, weniger auf Sala-riat gesehen. Anträge bit-man unter „A. B.“, Pest, Königs-gasse 30, 2. Stock, Thür 15. Vermittler eines guten Postens, geschicktes, gutes Honorar. 17186

Möbel-Kaufverkauf.
Wegen Ueberfluthung sind sämtliche Zimmer-einrich-tungs-Möbel, Rosshaar-Barnaturen, Spiegel, Bilder, Eßisfontains, Betten, Klaviere und Kassen zu verkaufen. Beständig Nr. 10, Ecke 2. Probringasse. 17184.

Ein möblieres
Gassenzimmer mit separatem Eingang ist an einen solch den Herrn sofort zu ver-mietben. Näheres: Pala-tin-gasse Nr. 27, 2. Stock Th. 21. 17289

Eine Wohnung,
bestehend aus 3 Gassenzim-mern, Küche, Vorbaus, Kam-mer etc. in der Christinen-stadt, gesund und schön ge-legert, ist vom 1. November ab billig zu vermietben Näh. Palatin-gasse Nr. 27, 2. St., Thür 21. 1729

Unterricht
ertheilt ein Gymnasial- und Realschul-Professorstandi-dat. Näh. in der Exp. 17304

Reitpferd,
vierjähriger brauner Wal-lach, fehlerfrei und gut ge-schult, ist wegen Abreise preiswürdig zu verkaufen Näh. in der Exp. 17302

Ein junger Kommiss
vom Spezeresache wird sofort aufgenommen bei C. J. Kaufsch, Königs-gasse 46. 17303

1 Disponent,
Gehalt 1800 fl. und Woh-nung, wird sofort accep-tirt Müllers-Agentur, gr. Fels-gasse 9, Thür 21.

Heiratsantrag.
Ein abelliges Fräulein mit 45,000 fl. Baarvermögen wünscht sich entsprechend zu verheirathen. Näh. Müllers-Komptoir, gr. Fels-gasse 9, Thür 21. 17305

Ein mit den best-
möglichen Platzverhältnissen ver-trauter, im Expeditionssache ver-stärkter Buchhalter und Korrespondent findet sofort-tige Placirung. Näh. von 10-12 Uhr Vormittag, Széchenyipromenade Nr. 3, 1. Stock Nr. 7. 17306

Betheiligung
an einem bestehenden Geld-geschäfte mit fl. 2-3000 wird gesucht, oder aber ein solches Geschäft abgelöst. Offerte Königs-gasse Nr. 58, Mocsanyi'sches Haus, 2. St., Th. Nr. 9

Eine Spezerehand-
lung, Leopoldstadt, lebhafter, gangbarer Posten, wo viel Spirituosen und seine Li-queure konsumirt werden, ist Familienverhältnisse wegen sofort zu verlassen. Geben selbst sind elegante Möbel für zwei Zimmer zu bilden. Preis zu haben. Näh. aus-gesälligkeit Dreikronen-gasse Nr. 16, 2. St., Thür 17. Unterhändler ausge-schlossen. 17304

Dringend gesucht
2 deutsch-ung. Bonnen, 1 Kassierin, 2 Schneiderinnen, 2 Maschinnäherinnen, 1 Wirthschafterin für die Provinz.

!!! Dienstboten !!!
die besten mit guten Zeugnissen versehen, sind, nur für 50 fr. Honorar! fortwährend in Dienstbeten-Amt der C. Stranitzky, Gr-Kronengasse, Ecke Briny-gasse, zu bekommen. 17308

Ein Eckposten,
Keresztesstraße, geeignet für eine Spezerehandlung oder Kaffeehandlung sogleich zu vermietben. Näh. die Exp. 17314

1 Bureauleiter,
der ungarisch und deutsch in Wort und Schrift wissen muß mit einer Kautio von fl. 500, wird gesucht.

1 Kanzleidiener
mit 100 fl. Kautio wird sofort aufgenommen. Ferner werden

Nur intelligente
Dienstsuchende jeder Bran-che vertreten. Alles Nähere Ag. Fortuna, Széchenyigasse 1. 17309

1 Kassier
für Abendgeschäft, 30 fl. Kautio, 600 fl. Gehalt, 1 Diener, 1 Hausmeister für ein dreistöckiges Haus, 1 Kassier für eine Soda-fabrik. Näheres Stefans-platz Nr. 13, 1. St. 17310

Emma, mein Ideal!
Warum seht Wochen unsicht-bar? R. . . . I. 17308

Sofort zu besetzen!
1 Kunstgärtner, 1 Erzleher, 1 Agent, 1 Geschäftsführer für 1 Leberfabrik; für Kur-solage: 17312

2 Hotelstubenmäd,
2 franz. Bonnen, 1 franz. Hofvernannte, die auch Klav-ier spielen, 1 Gesellschaft-terin, 1 Wirthschafterin bei Schaffer & Adler, Josefs-platz Nr. 12, neben der Nationalbank, wo die besten Dienstboten tagsüber zu bekommen sind. 17312

Das ebenerdige, mit Waf-ferleitung versehene für ein Kaffee- oder Gasthaus, wie auch Spezerehandlung be-sonders geeignete, günstig situirte, über 1000 fl. Zins-tragende, gründlich auf 18140 fl. geschätzte

Eckhaus
in Budapest, VIII. Bezirk, Josefsstadt, Sonnengasse 14 (Ecke der Hunyadygasse) wird am 16. August 1875 Vormittag 10 Uhr, im Grundbuchamt Pester könal. Gerichtetes Pfarrgasse 1, im Pörsch'schen Hause 1. St.) als am zweiten Licitations-termin an den Meistbietenden auch unter dem Schätzungswerte im exekutiven Wege verkauft werden: wobei nur 970 fl. in Baarem oder in Sparkassen-Bücheln als Badium zu erlegen sind. 17313

Als Hausfräulein
wünscht eine gebildete Dame, die auch im Kleiderma-chen tüchtig ist, in einem anständigen Hause placirt zu werden. Anträge unter Chiffre „S. B. S.“ an die Exp. 17276

Als Wirthschafterin
wünscht eine 26jährige Witwe in einem alleinde-benden Herrn hier oder auf dem Lande zu kommen. Näh. unter „Wirthschafterin“ an die Exp. 17288

Fräulein
S. B. S. wird ersucht in ihrem eigenen Interesse in der Exp. zu erscheinen.

Gesucht wird
bei einer anständigen Fa-milie in der Leopoldstadt im 1. oder 2. Stock ein hübsch möblieres Monat-zimmer mit ganz separatem Eingange. Zuschriften unter „R. 860“ an die Exp. 17216

On demande
un jeune homme parlant français et allemand pour voyager avec des marchan-dises françaises cautionne-ment déposé 6 à 800 flo-rins appointements et inté-rêts dans les affaires poste restante „B. C. 24“ Pest. 17268

Ein Haus in der
Theresienstadt, Pulverthurm-gasse, nahe an der Bahn, so-lid gebaut, mit 10 Wohnun-gen und Gewölb ist zu ver-pachten. Näh. in der Exp. 17271

Ein Baufachmann
sucht als Zeichner, Baufüh-erer, Polier oder Bauaufse-ber sofortige Anstellung, Adressen unter Chiffre „A. S. 40“ an d. Exp. 17282

Ein junger Mann
wünscht mit einer Dame von Stand behufs solcher Bekanntschaft in Korre-spondenz zu treten; gefäl-lige Gegenanträge wollen brieflich an die Exp. die-ses Bl. unter Chiffre „J. Nr. 21“ gerichtet werden. 17264

10,000 fl.
werden auf ein Pester Haus (Josefsstadt) gegen Prima Loko-Intabulation zu 12% Zinsen aufzunehmen gesucht. Offerte unter „D. E. 102“ poste restante, Hauptpost, Budapest, zu adressiren. 17300

BUCHDRUCKEREI UND VERLAGSVEREIN

„Hungaria“

Budapest V., Kirchenplatz 2.

Mit den modernsten Schriftgattungen in reichstem Masse versehen, empfiehlt sich unser Institut zur rasche-
sten, geschmackvollsten und preiswürdigsten Ausführung

aller Arten von Drucksorten,

als: grössere Werke, Brochuren, Preis-Courants, Circuläre, Zeitschriften, Aktien und sonstige Werth-papiere, Tabellen, Plakate, Trauungs-, Visite- und Entrée-Karten, Wechselblankette, Etiquetten etc. etc.

➤ Aufträge aus der Provinz werden mit möglichster Raschheit ausgeführt. ➤

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

4. Jahrgang. Nr. 188.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Samstag, 14. August.

Nemzeti színház.
Az álarczos bál.
Nagy opera 5 felvonásban, Zenéjét szerzette Verdi.
Kezdete 7 órakor.

Budai szinkör.
Szép Helena.
Vig operette Offenbachól.
Kezdete 7 órakor.

Arena im Stadtwaldchen.
Therese Krones.
Lebensbild mit Gesang in 3 Akten.

Beleznay-Garten.
Tägliche internationale Künstler-Vorstellung.
Heute, Samstag, 14. August: Auftreten der deutschen Chansonetten-Sängerin
LEA-LINI.

Labes Garten u. Salon.
(Ecke der Batvaner- u. Grenadberggasse, altes Postgebäude).
Täglich bei jeder Witterung.

Lasky's I. Pester Herculanium.
Aufstehen der beliebtesten Sängerin
Frl. Elise Lasky,
bes **Frl. Kaiser,** der Herren **Schönberg,**
Gross u. Schindler.
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.
Für gute Küche und Getränke sorgt
Labes,
Restaurateur.
5135

Heute, Samstag, den 14. August.
Eröffnung der neuen
BLUMEN-SAELE,
Karlskaserne, Gittergasse, I. Stock,
mit einem
glänzenden Balle
unter Mitwirkung Wiener Salontänzer.
Näheres die Tageszettel. 4995

Rioff Clipse.

Heute, Samstag, den 14. August.

Große **Militär-Musik-Konzert**

(Streichorchester)
durch die vollständige Musikkapelle **Erzh. Ludwig Victor** unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters **Thomas Ohlidal.**
mit ganz neuem Programm!
Anfang 4 Uhr. Entrée frei.
Für echten Morcca, feines Gefrorenes, Export-Flaschen-Bier sorgt bestens
S. Wänzl, Cafétier.
Morgen großes Musik-Konzert von obiger Kapelle.

Gross' Bierhalle

verbunden mit der neuerbauten Terrasse nächst der Kettenbrücke in Ofen.
Heute Samstag und jeden Donnerstag:

Grosses Militär-Konzert

durch die beliebteste Militär-Musik-Kapelle des 58. Linien-Infanterie-Regiments „Ludwig Salvator“ unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters
Wilhelm v. Asbóth.

Anfang 6 Uhr. Entrée frei.
Für gute Küche und gute Getränke sorgt bestens
A. Gross, Restaurateur.
5138

CAFE HÖLLE,

Hermineplatz Nr. 8.

Heute, sowie jeden Tag

MUSIK-SOIREE,

der Kapelle

Gebrüder Csillag.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Hölle. 5189

Sonntag, den 15. August, im neueröffneten

DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13, I. Stock,

aussergewöhnlicher Festball

bei prachtvoller Dekoration. Musik durch die beliebteste Damen-Kapelle bestehend aus 16 Personen.
Seine ergebenster Einladung macht
A. Breitner, Geschäftsführer.
5142

GELD

auf Gold, Silber, Juwelen zu den constantesten Bedingungen. Lose, Aktien, Staatspapiere den ganzen Kurs. Depot- und Pfandscheine am höchsten befehnt. Auch billigt auf Gage- und Pensionsbögen.

Ein- und Auslös vom kön. Verfallamt prompt und billig. 5123

M. BENDNER,

Grand Hotel Hungaria, Gewölbe Nr. 5 (Maria Valeriegasse).

Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Juwelen, billigst berechnet, so auch auf Lose, Staatspapiere und Aktien zum ganzen Kurs im Kommissions- u. Vorschuss-Geschäft des **David Redlich,** Promenadgasse 6, Eingang in der Einfahrt.

5006

Behördlich **konzessionirt.**

Geldvorschüsse

zu den billigsten Bedingungen auf Werthpapiere, Lose, Aktien, Waare, Gold, Silber Pfandscheine, Gagebögen; auch alle ausländischen Lose werden zum höchsten Werth angenommen im

Komptoir:
Rosenplatz Nr. 2, I. Stock.
4923

REALITÄTEN-VERKAUF.

Die zur Verlassenschaft der Eheleute Anton und Katharina Millot gehörigen Realitäten, als: Haus Nr. 174 zu Ofen, Christinenstadt,

5/8	Weingarten im Bürgerberg, Parzelle Nr.	8418,
2/3	" " " " " "	10732,
1/4	" " " " " "	8418,
1/4	" " " " " "	10911 1/2
1/4	" " " " " "	8278

werden, und zwar das Haus am 16. die Weingärten aber am 18. August l. J., Vormittags 10 Uhr, im Grundbuchs-Amt des königl. Ofner Gerichtes freiwillig öffentlich versteigert.
5132

Um jeden Preis

verlaufen wir unseren großen Vorrath

fertiger Herren-Kleider

für jede Saison.

Anzüge von 16 fl., Mäntel von 12 fl., Hosen von 5 fl., Luster-Sacco von 5 fl. aufwärts etc.

Brüder Koch,

Wathnergasse Nr. 20, im Halbort, oberhalb der Spezialitäten-Trafik. 5080

Grundbesitzer,

welche Zisol-Stroh angebaut haben, mögen sich wegen Verwertung desselben wenden an 5114

Antony & Kalliwoda,

I. ungarische amerikanische Besen-Fabrik,

Hatvanergasse, Budapest.

Glas-Fliegen-Fänger,



das praktischste, wahrste, reinlichste und billigste



à 30 kr. pr. Stück.

à 30 kr. pr. Stück.

Fliegen-Vertilgungsmittel,

vorrätig in der Glasfabrik-Niederlage Budapest, Hôtel Europa.

Dasselbst sind auch in größter Auswahl alle Gattungen Wein- u. Bier-Glasgeschirre nach Litermaßen zu den billigsten Fabrikspreisen vorrätig. 5064

Zur Sommersaison

werden die nachstehenden Kleiderstoffe saunend billig verkauft u. zw:

Gestreifte Seidenstoffe 80 kr., 90 kr. und	1.-
Karrirte Seidenstoffe in größter Auswahl	1.-
Schwarze Robesse zu Kleidern und Tuniques	1.-
Schwarze Faïlle in großer Auswahl	1.50
Färbige Faïlle in den schönsten Farben	2.-
Rohseide	1.20
Barege, Mosambique, Grenadin und Gafère in den neuesten Farben	—30
Cretons, Battiste und Jaconas, echtfarbig	—25
Glatte karrirte Kleiderstoffe	26 kr. bis 28 kr.
Schwarze und färbige Lustre	—30
Schwarze Terno von 60 kr. aufwärts.	
Umhängtücher 10/4 groß	2.-
Schwarze Cachemirtücher mit Seidenfranzen von 3 fl. aufwärts. 1/2 breite Chiffon fl. 16, zu Hemden	—24
Die feinsten Seidengrenadins und schwarze Gafère-Spitzen-Vorhänge und Moll-Vorhänge von 30 kr. aufwärts bei	

Samuel Berger,

PEST, 5069
Anfangs Gittergasse, im Morcsongy'schen Hause.

Pergament-Papier

vorzüglicher Qualität mit bedeutend ermäßigtem Preise empfiehlt; 4586

M. L. Leitner's

Papier-Niederlage en gros.

V. Bezirk, Leopoldstadt, eig. Haus, Nr. 2.

En gros-Käufer besondere Rabatte.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“.

Ein schweres Geheimniß.

Nach dem Englischen.

Erstes Kapitel.

Das traurige Mädchen.

(1. Fortsetzung.)

„Du wirst in einer Woche bereits anderen Sinnes sein!“ rief Mrs. Brand mit anwidernem Lachen aus. Eine Brodrinde zur Nahrung für den ganzen Tag wird Dir gar bald Körper und Geist schwächen. Ich sehe wohl, wie Du Dich im letzten Monat verändert hast. Du hast nicht mehr die Hälfte der Kraft, die Du noch vor einem Monate hattest. Von dem Augenblicke, da wir in Belgien landeten, mußten wir Dir Schlaftränke geben, um Dich ruhig zu erhalten. Du wirst bald genug ganz ruhig sein. Doch es ist genug für heute. Morgen Abend, wenn ich meine gewöhnliche Frage wiederhole, werde ich eine andere Antwort erhalten.“

Ohne ein anderes Wort zu sagen, aber mit teuflisch boshaftem Lächeln und wild triumphirender Miene ging Mrs. Brand zur Thüre hinaus, machte dieselbe zu und versperre und verriegelte sie dann von außen.

Zweites Kapitel.

Die Flucht.

Als die Schritte ihrer Feindin in der Hausflur verhallt waren, sank das unglückliche Mädchen vor dem Kamine in die Knie und begrub ihr Gesicht in die Kissen ihres Lehnstuhles. So jung, so fein gewöhnt und erzogen, schön wie eine Erscheinung des Himmels, die Erbin eines ungeheuren Vermögens, wozu ein furchtbares Geschick war ihr doch beschieden! In den nun folgenden Minuten flehte ihre junge Seele heiß und leidenschaftlich zum Himmel empor, daß er sie beschirmen und schützen möge und ihr helfe in dem Versuch, den sie noch diese Nacht machen mußte, um den Schlingen ihrer Feinde zu entfliehen.

Sie stand endlich auf und aß das Stückchen Brod, welches Mrs. Brand ihr gebracht hatte, obwohl ihr fast davor ekelte.

Wenn ich nicht heute Nacht entfliehe, sagte sie für sich, muß ich das Projekt für immer aufgeben. Diese Ginfamkeit und Aushungerung tödten mich! Gewiß; es muß mir heute Nacht gelingen, die Eisenstäbe herauszubrechen.

Sie schlich zur Thüre und lauschte. Draußen herrschte Todtenstille. Sie hing ein Tuch über die Thürklinke, um das Schlüßelloch zu verstecken und schlich dann zu dem offenen Schornsteine und steckte einen Arm in seine schwarze Höhlung hinauf. Als sie ihre Hand zurückzog, hielt sie ein Messer in derselben, dessen ursprünglich weißes Heft rußgeschwärzt und dessen Klinge verbogen, zerweht und scharf war. Sie betrachtete es mit liebevollem Blicke.

Am dem Tage, welcher ihrer Ankunft in Schloß Balbeck gefolgt war, hatte man ihr dieses Messer mit ihrem damaligen Mittagsbrode gebracht. Sie hatte es im Schornsteine verborgen und trotz des emsigsten Suchens hatte es Mrs. Brand nicht finden können. Mit dem Messer in der Hand stahl sich Beatrix wie ein Schatten zu einem der Fenster, zog den Vorhang zurück und kletterte auf das hohe, breite Fensterbrett hinauf.

Mit bleichem Gesichte und fest zusammengepreßten Lippen, gestählt von einer furchtbaren Verzweiflung, ging sie an die Arbeit. Nach langem Bemühen lehnte sie, schwach und zitternd, ihre Stirne gegen einen der kalten Gitterstäbe und hörte nun zum ersten Male, welcher Sturm draußen tobte. Wie der Wind hauste! Wie der Regen niederprasselte! Es war eine schreckliche Nacht.

Sie nahm ihre Arbeit wieder auf. Sie war in der vergangenen Nacht mit ihrem Werke so weit gekommen, daß sie geglaubt hatte, durch die Bemühungen einer halben Stunde die beiden

Stäbe entfernen zu können. Aber es dauerte eine ganze Stunde, bis es ihr gelang, den ersten Stab aus seiner Höhle zu ziehen, und eine weitere Viertelstunde, ehe der zweite beseitigt war.

Dann sank sie, schwach und zitternd, nieder. Viele Minuten lag sie unbeweglich stille. Nach einer Weile rührte sie sich, richtete sich matt auf und trat von dem Fensterbrett hinab. Sie lauschte an der Thüre. Dann ging sie zu ihrer Garderobe, nahm einen vollständigen warmen Anzug heraus und begann sich anzukleiden. Ein dunkelblauer Tuchanzug ersetzte den leichten Kaschemirschlafrock, den sie getragen hatte. Dann zog sie einen langen, blauen Regenmantel an, setzte ein kleines rundes Hütlein auf, über welches sie die Kapuze ihres Mantels zog.

Alle ihre Bewegungen waren ungemein leise und vorsichtig. Als sie gänzlich angekleidet war für ihr gefährliches Unternehmen, zog sie über ihre hohen Lederstiefel noch Ueberstiebel, steckte Handschuhe in ihre Taschen und packte dann all ihren Schmuck und mehrere unerlässlich nötige Gegenstände in eine Handtasche, die sie sich fest um den Leib band. Ihre Geldbörse trug sie zur größeren Sicherheit schon seit mehreren Tagen auf der Brust verborgen. Sie enthielt den halbjährigen Betrag ihrer Rente, wie sie ihn vor sechs Wochen von ihrem Bankier erhalten hatte. Jetzt war sie zur Flucht bereit. Sie nahm aus dem Verstecke eines ihrer Koffer einen starken Strick, welchen sie während ihrer Gefangenschaft gemacht hatte. Er war aus alten Kleidern von ihr gemacht, die sie in Streifen geschnitten und geflochten hatte, und war stark genug für ihre zarte Last. In kleinen Zwischenräumen waren dicke Knoten angebracht.

Das Mädchen nahm dann den Feuerhaken vom Kamine und befestigte ihn an ihrem Körper. „Ich kann ihn vielleicht zur Vertheidigung brauchen“, dachte sie. „Er ist eine bessere Waffe als das Messer. Er wird mir auch nützlich sein beim Heruntersteigen an der Wand.“

Wieder kletterte sie auf das Fensterbrett hinauf und versuchte es, das Fenster aufzumachen. Es war mit einem alten Druckschlosse befestigt und gab ihrem Drucke nach. Dann öffnete sie mit Mühe die schweren Holzjalousien; der Regen stürzte jetzt in Strömen herab.

Sie band das eine Ende des Strickes an den dicken Eisenstab, der noch im Fenstergitter steckte, fest und warf ihn dann langsam und vorsichtig hinaus. Dann trat sie mit einem heißen Gebet zum Himmel um dessen Schutz einen Schritt vor, setzte sich auf das Fenster, faßte den Strick mit beiden Händen fest und schlang sich in den schwarzen leeren Raum hinaus.

Es schien Beatrix, als ob Jahre vergingen, während sie von ihrem Gefängniß zur Erde hinabstieg. Der Wind zerpte mit grausamer Wuth an ihrer schwankenden Gestalt. Es waren schreckliche Momente, aber sie kam dem festen Boden immer näher. Der Strick schlang sich immer mehr mit ihr und plötzlich gab er ganz nach und sie fiel zu Boden. Sie fiel nur etwa zwei Schuh tief, aber sie blieb doch einige Augenblicke ganz still und regungslos liegen. Als sie dann fühlte, daß sie unversehrt war, stand sie auf und bemühte sich umzusehen.

Sie konnte nichts sehen. Sie mußte nach Gütbücken zur Wand hintappen, die sie nicht ausnehmen konnte. Sie erinnerte sich, wie hoch sie war, und daß das Gitter geschlossen sein würde, und hob daher ihren Strick auf, den sie noch brauchen konnte, um nach außen zu gelangen. Dann ging sie, sich mit einer Hand an der Mauer des alten Schlosses forttastend, eine Strecke lang durch die Dunkelheit weiter, bis sie plötzlich an eine Ecke des Gebäudes kam. Hier blieb sie zögernd stehen. Kaum einen Schuh breit weiter vorwärts drang Lichtschein aus einem Fenster. Von ihrem Haltpunkte aus konnte das Mädchen sich vorwärts neigend in den großen alten Salon hineinsehen. Sie that es. Lichter brannten auf dem hohen Kamin-

simse. Vor dem geräumigen Kamine selbst saßen wie zu einer früheren Stunde desselben Abends die drei Brands — Vater, Mutter und Sohn — beisammen und faßten Pläne gegen die Freiheit und das Leben des Mädchens, das draußen im Sturme kauerte.

Sie waren die nächsten und einzigen Verwandten der armen Beatrix. Sie fürchtete und haßte sie zugleich. Als sie sie jetzt erblickte mit dem Widerschein des Feuers auf ihren Gesichtern, beobachtete sie sie einige Minuten lang wie festgebannt.

Mrs. Brand saß in einer Ecke des Kamines, der mit viereckigen Torfstücken und anderen Brennstoffen angefüllt war, und ihr grausames, arrogantes Gesicht war ihrem Gatten zugewandt, der ihr gegenüber saß.

Oberst Brand bildete einen scharfen Gegensatz zu seiner Frau. Er war mager, hatte scharf gezeichnete Züge, eine niedere, zurückweichende Stirne, kleine, schwarze Augen, eine lange Nase und einen dichten Bart. Es lag etwas entschieden Unheimliches in seinem Aussehen. Er schien ein Mann zu sein, der vor nichts zurückschreckte, was seine Interessen fördern konnte.

Der Sohn, Randal Brand, saß zwischen Beiden, sein Gesicht halb dem Fenster zugewandt. Er war der würdige Sohn seiner Eltern. Er sah nicht schlecht aus; aber es war etwas in seinem Gesichte, was einem schärferen Beobachter Furcht eingebläst hätte. Er war etwa fünfundschwanzig Jahre alt. Sein Gesicht war voll und rund, glatt rasirt und von auffallend gelber Farbe; seine kleinen, aus buschigen Brauen hervorblickenden Augen funkelten wie die einer Schlange. Er war nicht groß, aber breit gebaut. Sein Aussehen war entschieden das eines gefährlichen Menschen.

Dies war der Gatte, welchen ihre Verwandten der armen, edlen, unschuldigen Beatrix erwählt hatten. Das Mädchen erbeute vor Aerger und Widerwillen. Sie zitterte, daß diese verhaßten Augen sie in der Dunkelheit erpähen könnten. Sie fuhr zurück und ging rasch über den gepflasterten Hof, unverwandt nach dem Fenster schauend, aus welchem der Lichtschimmer hervordrang.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Russisches aus Ostende.) Ein Korrespondent schreibt aus dem Seebade, daß dort besonders die Russen als Badegäste bei den Hoteliers und sonstigen Einwohnern sehr beliebt sind, und zwar, weil sie, obgleich sehr anspruchsvoll, doch auch sich nie bedenten, ziemlich hohe Rechnungen zu zahlen. Hierüber erzählte ein Hotelbesitzer dem Korrespondenten folgende charakteristische Geschichte: Einem Tages logirte sich ein russischer Graf bei mir ein. Ich war eben nicht zu Hause, und als ich zurückkehrte, fand ich meine Gattin in großer Angst. Sie rief mir zu: „Geh' doch, und sprich mit dem russischen Herrn; er schlägt alle Aufwärter; er ist so zornig, ach, fürchterlich zornig!“ Ich frage weshalb, und man sagt mir, der Russe bestrebe darauf, daß die Aufwärter ihm die Stiefel ausziehen müßten. Das sind aber wackere Belgier, und sie wollten es nicht thun. Er schlug sie und fluchte entsetzlich. Ich hatte Muth, ich fürchtete ihn nicht. Ich ging in sein Zimmer und sagte: „Herr Graf, ich bin der Eigenthümer des Hotels; was wünschen Sie?“ „Herr“, sagt er, „ich werde Ihnen dankbar sein, wenn Sie mir die Stiefel ausziehen!“ Mein erstes Gefühl war de lui allonger une claque; aber ich bemeisterte mich und sagte: „Warten Sie nur zwei Minuten, Herr Graf; ich habe eine Ordre zu geben.“ Ich eile zu meiner Frau, lasse mir den Frack geben, meine perlgrauen Handschuhe, weiße Weste, schwarze Pantalons. In zwei Minuten war ich in großer Toilette. Ich gehe zu dem Grafen zurück; ich sage ihm: „Nur in Gala kann der Eigenthümer dieses Hotels Ihnen die Stiefel ausziehen, und auf Eins, Zwei hatte ich sie ihm abgezogen. Er erhob sich, verneigte sich und dankte mir sehr höflich. In drei Wochen verlangte er seine Rechnung. Ich schrieb sie und setzte extra darauf: Der Eigenthümer in Frack und perlgrauen Handschuhen dem Grafen die Stiefel ausgezogen — hundert Francs. Er zog seine Augenbrauen etwas zusammen, als er das las, aber er sagte kein Wort. Er bezahlte die Rechnung vollständig. Aber er verlangte nie wieder, daß ich ihm als Stiefelzieher diene. Dennoch kam er drei bis vier Jahre regelmäßig zu mir und immer jagte er mir: „Monieur, Sie sind ein wackerer Mann, ein ganzer Mann!“